

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history
Herausgeber:	Schweizerisches Nationalmuseum
Band:	30 (1973)
Heft:	1
Artikel:	Die Altarornate des Stiftes Beromünster
Autor:	Suter, Robert Ludwig
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-165967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Altarornate des Stiftes Beromünster

von ROBERT LUDWIG SUTER

EINLEITUNG

An der Stiftskirche St. Michael in Beromünster hat sich der einst mancherorts geübte liturgische Brauch erhalten, den Hochaltar an Sonn- und Festtagen, je nach Rang und liturgischer Farbe der anfallenden kirchlichen Feiern und Zeiten, in Seidenstoffe zu kleiden. Diese in den Stiftsinventaren kurz «Ornate» genannten Altarvelen dürften heute weithin die einzigen sein, die noch immer nach alter Gepflogenheit regelmäßig aufgelegt und «aufgerüstet» werden. In der vollen, reichen Ausstattung muß dieser ungewöhnliche und vielfältige Altarschmuck weit

über das deutschsprachige Gebiet der Schweiz hinaus sogar als einmalig bezeichnet werden. Zumindest ergeben sich aus alten Kircheninventaren¹, die sich anderswo im Gebiet der heutigen Eidgenossenschaft erhalten haben, keinerlei Anhaltspunkte, die auf einen ähnlich umfangreichen textilen Altardekor schließen lassen, wie ihn Beromünster noch immer kennt.

Die Geschichte dieser Altarornate, wie sie uns in vielen Zeugnissen des Stiftsarchivs entgegentritt, öffnet einen ungewohnten Blick auf das immer wieder bewundernswerte liturgische und künstlerische Bemühen des Bero-Stifts, besonders in der Barockzeit. An Hand dieser archi-

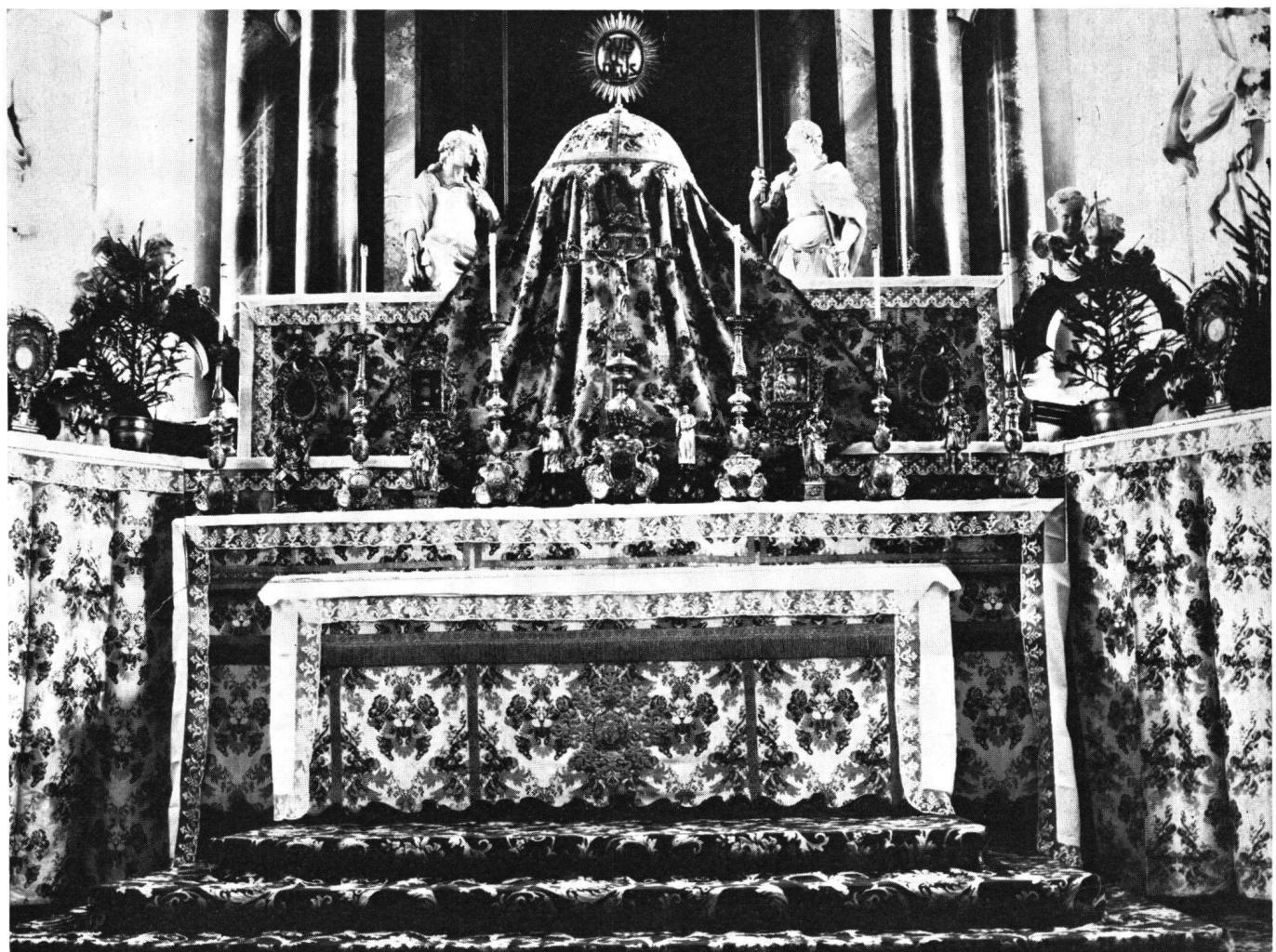
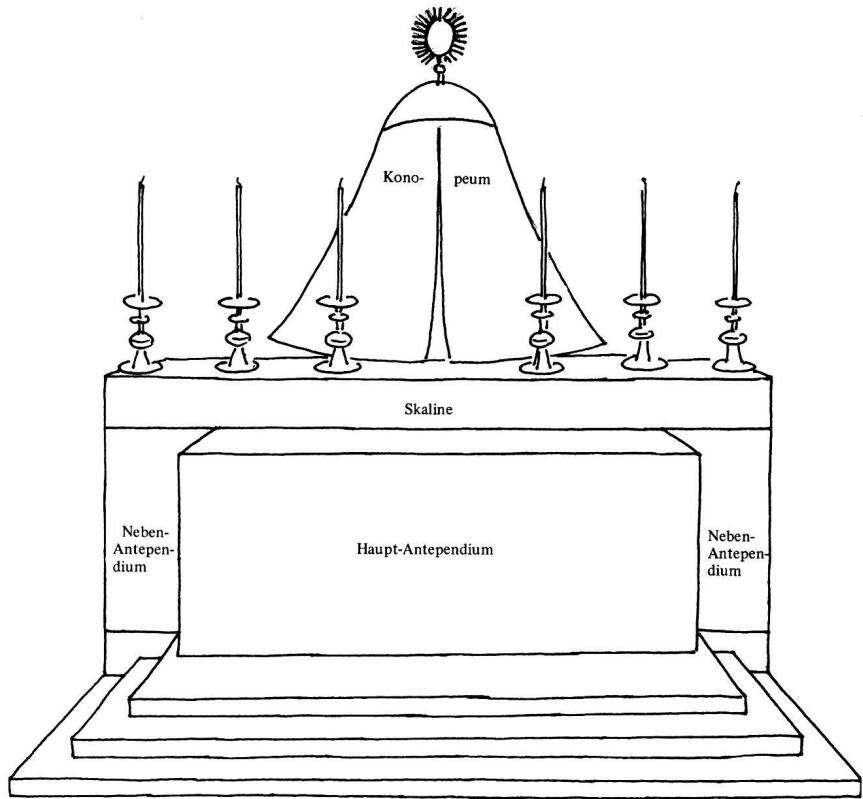
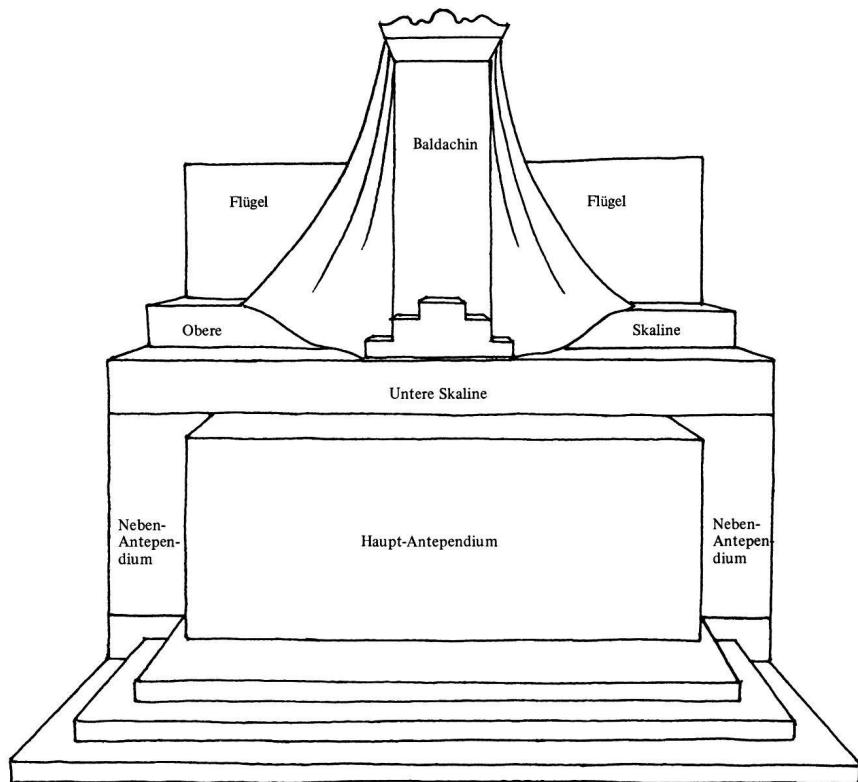


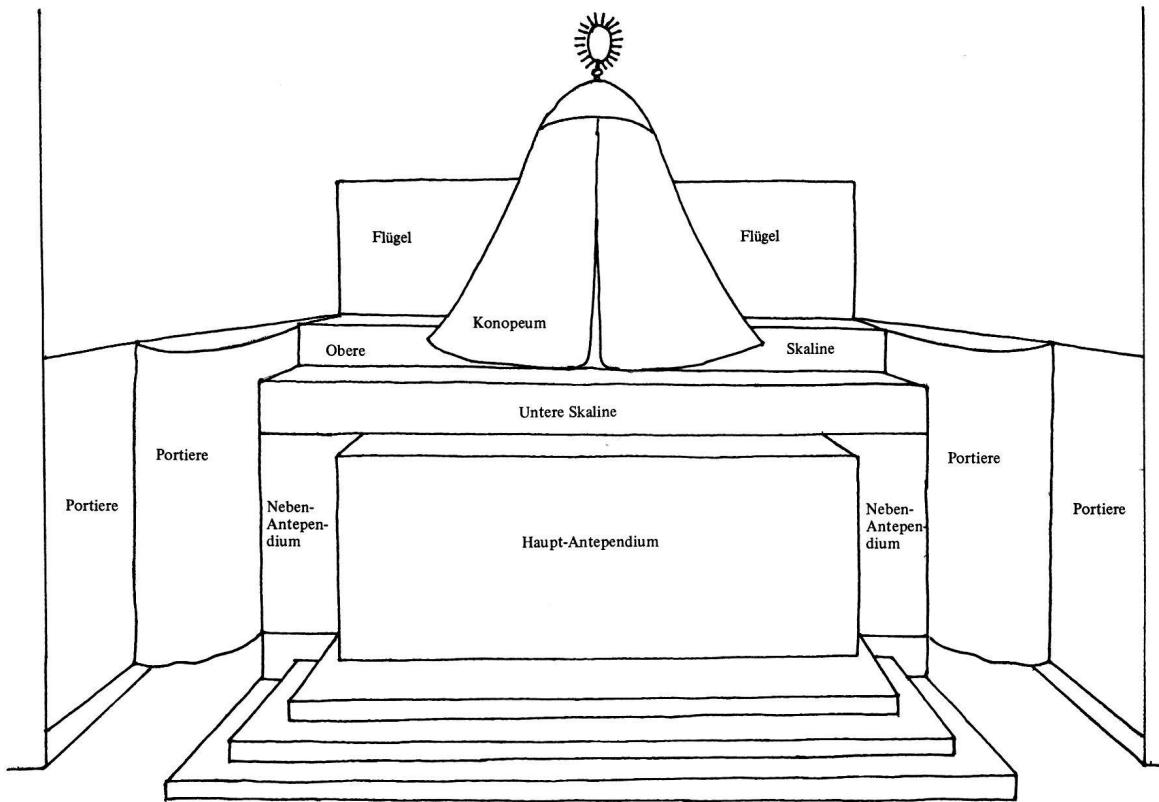
Abb. 1 Festtagsornat von 1742. Geschenk des Propstes Ignaz Amrhy (Nr. 26) (Gesamtansicht)



Zeichnung I



Zeichnung II



Zeichnung III

valischen Nachrichten lassen sich aber zugleich, über den lokalen Bereich hinaus, ganz allgemein Wertschätzung und Pflege der kirchlichen Paramente, Praxis und Gewohnheiten in der Beschaffung und Erhaltung der kostbaren Textilien in früheren Zeiten ablesen. Es bietet sich hier die seltene Gelegenheit, über eine Zeitspanne von beinahe einem halben Jahrtausend am selben Objekt die vielfältigen Probleme des Stoffbezuges, der Finanzierung und Konservierung der teuren Materialien zu studieren. Wir erhalten wertvolle Aufschlüsse über Kosten der kirchlichen Gewänder und lernen Bezugsquellen und Stofflieferanten kennen. Es werden auch Gründe dafür deutlich, warum von dem immensen Vorrat an herrlichen Stoffen, die einstens unsere Kirchen mit ihrer Farbenpracht erfüllten, nur ein kläglicher Rest sich in unsere Tage hinauf zu retten vermochte. Die vorliegende Studie möchte am Beispiel Beromünster diesen vielgestaltigen Fragen etwas nachgehen und damit für das wenig erforschte Gebiet der Paramentik einen kleinen Beitrag leisten.

I. EINZELNE TEILE, AUFBAU UND UMFANG DER ALTARORNATE

Die Beromünsterer Altarornate setzen sich aus einer Reihe von Stoffbehängen zusammen, wie sie teils von alters her ganz allgemein als Altarschmuck üblich, teils aber für den Hochaltar des Michaelstiftes eigens angepaßt waren. Zum vollen Bestand eines Beromünsterer Ornates zählen seit dem 17. Jahrhundert folgende Teile: 1. Antependien, 2. Skalinen, 3. Konopeum, 4. Flügel, 5. Portieren, 6. Kissen (vgl. Zeichnungen I, II und III).

1. Antependien

Zum unerlässlichen Ornatbestand gehören vorerst die Antependien², oftmals «Fürhang», «Füraltar» oder «Voraltar» genannt. Das Hauptantependium dient als Fronuale des Altarstipes. Dazu kommen 2 Nebenantependien als Dekor der seitlichen Altaraufbauten und gelegentlich

noch 2 Behänge als Bekleidung der Kredenztische. Die in Beromünster noch erhaltenen Haupt- oder Großantependien entsprechen in ihren Maßen dem Altartipes von 1646³ und haben bei einer Höhe von 100 cm eine Breite von 260 cm. Eine horizontale Gliederung erfahren sie durch eine im Abstand von 25 cm vom oberen Rand quer durch den ganzen Behang laufende, mit einer Fransen besetzte Borte. Zweifellos handelt es sich hier um eine Erinnerung an das im Mittelalter übliche «aurifrisium» oder «frontellum⁴», das sich als Stoffüberzug leistenartig über die ganze Breite der Altarmensa hinzog. Eine vertikale Gliederung ergab sich von selbst durch die Nähte, durch welche die rund 60 cm breiten Stoffbahnen aneinandergeheftet und welche durch eine Borte zugedeckt sind. Die beherrschende Mitte des Antependiums nimmt fast ausnahmslos das Donatorenwappen ein, das seit dem 17. Jahrhundert von einer großformatigen, kreuz- oder sternförmigen reichen Stickerei umrahmt ist (vgl. z.B. Abb. 9, 10, 16, 18).

Die beidseits des Altartipes auf dem rückwärtigen Altaraufbau angebrachten Nebenantependien haben in Beromünster ein Ausmaß von 100 auf 50 cm und sind auf gleicher Höhe wie das Hauptantependium mit einer Querborte geschmückt.

Haupt- und Nebenantependien sind, wie das auch das «Caeremoniale Episcoporum⁵» vorsieht, auf Holzrahmen gespannt, um ein rasches Auswechseln zu ermöglichen. In eine auf dem Suppedaneum liegende Holzleiste gelegt, werden die Antependien mittels Eisenhaken am Stipes befestigt.

Über Form und Maße der einstigen Kredenztisch-Antependien ist, weil keine mehr vorhanden, nichts bekannt.

2. Skalinen

Die seit dem Spätmittelalter übliche, auf der Altarmensa stehende Leuchterbank⁶ bot Gelegenheit zum Anbringen eines weiteren, draperieartigen Behangs, der mittels kleiner Haken am Bankbrett befestigt und in den Inventaren «Skaline» genannt wird. Diese seitlich über die Altarmensa hinausreichende Stoffbahn hat bei einer Höhe von 30 cm eine Länge von 5 m. Zu dieser großen Skaline gesellen sich an Festtagen noch kleinere. Sie schmücken die über der Leuchterbank links und rechts des Tabernakels aufgerichteten Holzgestelle, die zur Plazierung von Reliquiaren dienen. Bei ebenfalls 30 cm Höhe haben sie eine Länge von je 1,5 m.

3. Konopeum

Durch die 1671 erfolgte Versetzung des Tabernakels auf den Hochaltar⁷ ergab sich die Möglichkeit, mit dem durch das «Caeremoniale Episcoporum⁸» vorgesehenen Kono-

peum dem Altar einen weiteren textilen Schmuck beizufügen. An einem über dem Tabernakelkorpus angebrachten haubenförmigen Aufsatz – «Cappa» genannt – läuft rundum eine fransengesmückte Draperie, deren Lappen mit Quasten besetzt sind. An dieser Cappa hängen zwei Stoffbahnen von 120 cm Breite und 180 cm Länge, die, zeltartig sich weitend, die Vorderseite des Tabernakels umhüllen. Den krönenden Abschluß des Konopeums bildet ein in Metall gearbeitetes, scheibenförmiges Emblem, das von einem Strahlenkranz umschlossen ist. 1774 schenkte Chorherr Anton Balthasar einen solchen in Silber und vergoldetem Kupfer getriebenen «Schin^{9, 29}» wie dies ähnlich Carl Martin Pfyffer 1750 schon getan hatte.

1680 ließ Kustos Jakob Widmer die älteren Ornate, die noch des Konopeums entbehrten, ebenfalls mit «Tabernakelmänteln» aus passendem Material ergänzen³⁰.

Für eucharistische Feiern, für die sog. «expositio in ostensorio¹⁰», kann das Konopeum, das sog. «geschlossene Zelt», in ein «offenes Zelt», in einen Baldachin, umgewandelt werden, unter dem die Monstranz auf ein stoffbekleidetes Podest zu stehen kommt (vgl. Zeichnung II).

Die bisher beschriebenen Ornatteile bilden zusammen den «kleinen Ornat», wie er an Sonntagen und Festen geringeren Ranges zur «Aufrüstung» kommt (vgl. Zeichnungen I und II).

4. Flügel

Als dekorativer Hintergrund für die an Festtagen links und rechts des Tabernakels zur Schau gestellten großen Reliquiare dienen die «Flügel», auch «alae» genannt¹¹. Diese beinahe quadratischen Stoffstücke haben ein Ausmaß von 120 auf 140 cm und werden, ähnlich wie die Antependien, auf Holzrahmen gespannt.

5. Portieren

Da die Zahl der Silverbüsten im 17. Jahrhundert durch Neuanschaffungen noch um mehrere Stücke vermehrt wurde⁵⁶, sah man sich genötigt, von den bisherigen Reliquiarpodesten aus brückenartige Tablare zur Apsiswand zu erstellen, auf denen die neuen Silberskulpturen plaziert werden konnten. Hier bot sich erneut Gelegenheit, durch große, vom Tablarbrett bis zum Chorboden hinabreichende Vorhänge, «Portieren» genannt, den bisherigen Altarbehang festlich zu erweitern. Damit nicht zufrieden, spannte man nochmals je einen Vorhang von derselben Größe an die Apsiswand. Diese in den Inventaren auch «Cortinae¹³» genannten Wandbehänge finden sich freilich nur bei großen Festornaten, so z.B. denjenigen von Propst Ignaz Amrhyne und den Chorherren Franz Balthasar und Melchior Hartmann (vgl. Zeichnung III).

6. Kissen

Die ebenfalls mit demselben Stoff überzogenen 2 oder 4 Kissen, die bei besonderen Anlässen auf die Altarstufen zu liegen kommen, runden den Gesamtbestand der Altarornatstücke ab.

Da sämtliche Stücke eines Ornates aus dem gleichen Stoff gearbeitet sind, benötigte man zur Anfertigung eines Großornates bei etwa 60 cm Stoffbreite allein für die Bekleidung des Altars eine Stoffbahn von mindestens 50 m. Dazu kommen nochmals rund 45 m vom selben Material für die dazugehörigen Priesterparamente, wie Kasel, 2 Dalmatiken, 5 Pluviale, Stolen, Kelchvelum usw. Zur Abdeckung der Nähte, aber auch zur festlichen Dekoration, sind sämtliche Ornateile mit Borten, Fransen, Quasten und Zierknöpfen von verschiedener Form und Größe versehen.

Zur Stütze und Schonung sind die einzelnen Ornateile mit gewachster Leinwand auf der Innenseite abgefüttert.

Zur Ausrüstung eines Ornates gehören auch die weißen, an den Rändern mit überhängenden Spitzen versehenen Linnen, die auf Altarmensa, Leuchterbank und Reliquienpodesten liegen³⁷.

Auf dieser reichen Altardekoration stehen nun, wie bereits angedeutet, abgestuft nach Grad und Rang der Feste und Feiern die liturgischen Geräte, wie Altarkreuz, Kerzenleuchter, Kanontafeln, Silberstatuetten und standen in alter Zeit die großen Silberbüsten. Nachdem letztere 1798 der französischen Kontribution zum Opfer ge-

fallen waren¹⁴, kamen bis in die neuere Zeit an ihre Stelle aus Metallfolien geformte Kunstblumen, sog. «Meien», zur Aufstellung²⁸.

Zusammen mit den vielbewunderten Goldschmiedearbeiten des Stiftsschatzes bildeten die Ornate einstens – und noch heute, wenn auch in reduziertem Maße – den festlichen Rahmen für die feierliche Liturgie, wie sie am Bero-Stift immer gepflegt wurde⁴⁸ (Abb. 1).

II. HISTORISCH NACHGEWIESENE ORNATE UND IHRE DONATOREN

Einläßliche Nachrichten über Altarornate an der mittelalterlichen Münsterkirche haben sich nicht erhalten. Erst 1692 erwähnt Caspar Lang in seinem «Historisch-theologischen Grundriß der Schweiz», daß damals «bey 17 gantze Ornäte» am Stift vorhanden waren, und zwar darunter 5 weiße, 5 rote, 2 grüne, 2 braune und 2 schwarze¹⁰⁹. Laut einer Notiz des Stiftssekretärs Zacharias Göldlin besaß die Sakristei 1710 nebst 278 Kaseln sogar 27 ganze Ornate¹⁰³.

Unser Verzeichnis stützt sich auf das älteste noch vorhandene Sakristeinventar von 1706⁵⁷. Aus diesem wie aus späteren Eintragungen und Notizen aus den Kapitelprotokollen und Rechnungsbüchern der Kustorei, des Bauamtes und der Quästur läßt sich die Ornatarei vom 16. Jahrhundert an bis in unsere Tage beinahe lückenlos rekonstruieren.

Nr.	Jahr	Farbe	Donator oder Auftraggeber	Stoffart
1.		grün		Seidendamast
2.	um 1490	blau	Propst Johann Herport (1482–1500)	geblümter Samt
3.	vor 1536	rot	«Losanner Ornät» von Bern	Goldbrokat
4.	1550	rot	Propst Ulrich Martin (1515–1557)	Goldbrokat
5.	1567	rot	Propst Johann Heinrich Schumacher (-1570)	Seidendamast
6.	1586	grün	Chorherr Renward Göldlin (1551–1600)	Seidendamast
7.	vor 1590	blau	Chorherr Renward Göldlin (1551–1600)	Seidendamast
8.	1592	rot	Chorherr Jakob Widmer (1584–1614)	Atlasseide
9.	um 1595	rot	Propst Wilhelm Richart (1570–1600)	Seidendamast
10.	1599	rot	Stiftskapitel	Seidensamt
11.	1636	weiß	Propst Ludwig Bircher (1611–1640)	Atlasseide
12.	1638	weiß	Kustos Christoph Holdermeyer (1608–1620) und Stift	Atlasseide
13.	1647	rot	Kustos Jost Schumacher (1614–1646)	Seidendamast
14.	1664	weiß	Kustos Walter Pfyffer (1647–1664)	Silberbrokat
15.	1666	weiß	Chorherr Nikolaus von Gebensdorf (1633–1672)	Seidendamast
16.	1677	weiß	Propst Wilhelm Meyer (1640–1674)	Goldbrokat
17.	1680	rot	Stiftskapitel	Seidendamast
18.	1681	rot	Chorherr Jakob Schindler (1650–1678)	Seidensamt
19.	1681	schwarz	Chorherr Jakob Schindler (1650–1678)	Seidensamt (?)
20.	1688	schwarz	Stiftskapitel	Camelot
21.	1708	weiß	Chorherr Aegid von Fleckenstein (1674–1704)	Seidendamast
22.	1709	blau	Stiftskapitel	Seidendamast
23.	1709	weiß	Chorherr Johann Franz Balthasar (1687–1736)	Goldbrokat
24.	1717	schwarz	Stiftskapitel	Camelot
25.	1722	grün	Chorherr Johann Franz Balthasar (1687–1736)	Seidensamt

Nr.	Jahr	Farbe	Donator oder Auftraggeber	Stoffart
26.	1722	weiß	Kustos Walter Cysat (1710–1722)	Seidendamast
27.	1742	weiß	Propst Ignaz Amrhy (1707–1746)	Seidensamt
28.	1742	rot	Chorherr Cornel Bossart (1707–1745)	Seidendamast
29.	1752	weiß	Chorherr Ignaz Zurgilgen (1721–1752)	Damast (Mischgewebe)
30.	1758	weiß	Stiftskapitel	Camelot
31.	1759	weiß	Chorherr Melchior Rudolf Hartmann (1729–1774)	Seidendamast
32.	1760	rot	Stiftskapitel	Camelot
33.	1763	blau	Stiftskapitel	Camelot
34.	1768	rot	Chorherr Melchior Rudolf Hartmann (1729–1774)	Seidendamast
35.	1770	schwarz	Kustos Joseph Leodegar Balthasar (1745–1784)	Seidensamt
36.	1814	weiß	Chorherr Leodegar von Lauffen (1779–1810)	Seidendamast
37.	1889	weiß	Stiftskapitel	Seidendamast
38.	1912	rot	Stiftskapitel	Seidensamt
39.	1949	weiß	Stiftskapitel	Seidenbrokat
40.	1965	violett	Stiftskapitel	Seidenrips

Es scheint, daß vorab die Stiftspröpste sich eine Ehre daraus machten, sich nach ihrem «Aufritt» durch eine großzügige Ornatsstiftung dankbar zu zeigen. Auch die Kustoden als die berufenen Hüter der Paramentenkammer geizten nicht mit Ornatsstiftungen. Unter den Chorherren ragt als Donator besonders Melchior Rudolf Hartmann hervor⁵⁸.

Aus den Eintragungen in den Kapitelsprotokollen wird aber deutlich, daß auch das Stift selber eh und je an die-

sem reichen Altarschmuck interessiert war, solche Stiftungen förderte, alle Sorgfalt auf gute Aufbewahrung aufwendete und durch eigene Neuanschaffungen ergänzte und ersetzte. Erst im 19. Jahrhundert war man infolge der schweren Kontributionslasten genötigt, sich mit der Erhaltung des ererbten Bestandes zu begnügen.

Der Vollständigkeit halber wurden in der obigen Liste auch die in den letzten Jahrzehnten angeschafften Ornate aufgeführt. Wenn sie auch kaum Anspruch auf künstlerische Qualität erheben, zeigen sie doch, wie man bis in unsere Tage bestrebt war, an diesem sinnvollen Brauch festzuhalten.



Abb.2 Seidendamast des Antependiums von 1636 (Nr. 11)

III. MATERIALIEN DER ORNATE

1. Stoffe

Als Material für die Altarbehänge dienten von jeher großteils Seidenstoffe, verschieden nach Farbe, Musterung, Textur und Qualität.

Bevorzugt war der einfarbige Seidendamast («tamastin», «tamastigen», «Damascen»)⁶⁰. Wegen seines zumeist floralen Ornamentes wird er oft als «blümkt» bezeichnet. In seinem ruhigen, die Musterung nur leise in Erscheinung treten lassenden Glanze eignete er sich besonders als Rückfolie, auf der die silbernen und vergoldeten Altargeräte zu guter Wirkung kamen.

Aus dem nämlichen Grund war auch der Samt⁵⁹ beliebt, anfänglich wohl in der bekannten vielfältigen Granatapfelmusterung, später mehr als Unistoff. Als vornehm wirkend empfand man den dunkelroten «Carmesin sammt», auch «Cremosin» genannt; gelegentlich trat aus Spargründen wollener Plüscher⁶² an seine Stelle.

Für Festtagsornate wählte man gern glänzende Atlasseide, einfärbig oder in bunter Musterung, wie etwa Propst Birchers Ornate (Nr. 11) (Abb.2).

Von noch festlicherer Wirkung waren Gold- und Silberbrokate⁶⁴, in den Inventaren meist «Silber oder Goldstuck» oder «Procard» genannt. Auch hier wurde gelegentlich, um Kosten zu sparen, statt Brokat (in Metallfäden) ein Stoff von gleicher Musterung, doch in gelber und weißer Seide verwendet. Dafür erscheint der Ausdruck «faltshes silberstuckh».

Für Werkstage, Buß- und Fastenzeiten begnügte man sich mit billigerem Material aus Wolle oder Leinen, wofür Ausdrücke wie «wullenes Zeug», «Chamlott⁶⁵», «Sherzel» oder «Kindall» gebraucht werden.

2. Stickereien

Da die Ornamentbehänge als dekorativer Hintergrund für die Altargeräte gedacht waren, sah man meistens davon ab, sie mit eher verunklarenden Stickereien zu schmücken. Nur das großformatige Hauptantependium erheischte einen zusätzlichen, belebenden Dekor, was beinahe regelmäßig durch Anbringen des gestickten Donatorenwappens erreicht wurde. So war schon auf dem sog. «Losanner Ornament» (Nr. 3) ein «Wapplin darauff geflickt⁶⁶». Auf dem alten grünen Ornament (Nr. 1) seien «undershidlich uhralte Wappen» aufgenäht gewesen, sagt ein Inventar⁶⁷. Auf den späteren Antependien fehlten diese gestickten Donatorenwappen nie mehr. Dem allgemeinen Brauch entsprechend, waren auch die zu den Ornaten gehörigen Kaseln oft mit Stickereien geschmückt. Auf der Ornamentkasel von Propst Bircher war «Läben vnd Todt Jesu Christi von Goldt vnd Silber vnd siden geneyet⁶⁸».

3. Posamente

Wie die Paramente ganz allgemein, so benötigten auch die Ornamente mannigfache Posamente, wie Borten, Fransen, Quasten, Schnüre, Kordeln und Knöpfe. So gelang es, unschöne Nähte zu verdecken und Stoffränder zu festigen und gegen vorzeitige Abnutzung abzusichern. Zugleich dienten sie als Dekor und Bereicherung der Ornamentstoffe, was besonders bei den Unistoffen wünschenswert war. Am meisten bedurfte man der Borten in verschiedener Breite und Musterung; sie werden in den alten Inventaren und Rechnungen mit «shniuer» oder «passament bandt» bezeichnet. So war Propst Richarts Ornament (Nr. 9) mit «guothen kline shniörlin» geschmückt¹²⁹. Jakob Schindlers Ornament (Nr. 18) ist «mit breiten Guldshnüren verbrembt¹³⁰». Kustos Bernhard Hartmann, der einen neuen schwarzen Ornament in Auftrag geben sollte (Nr. 20), fragte 1688 das Kapitel an, «was gestalt shniuer Er darauff sell setzen lassen». Das Kapitel antwortete ihm: «.... guete aber liechthe von silber¹³¹.»

Da die Borten zumeist aus Metallfäden in verschiedener Legierung von Silber und Gold hergestellt waren, wurden sie auch, ähnlich wie Silberwaren, nach Pfund und Lot

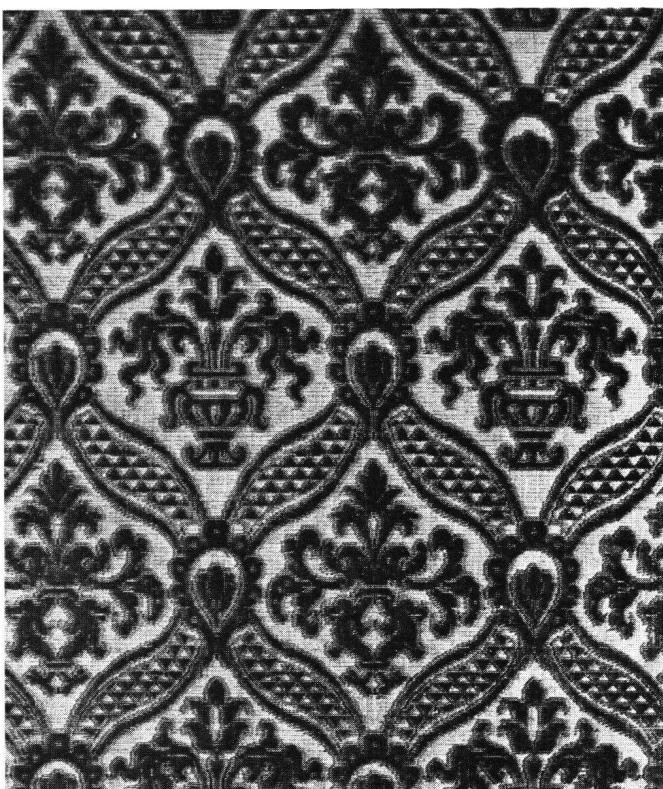


Abb. 3 Seidensamt des Ornates von 1599 (Nr. 10)

gewogen und bezahlt. So entrichtete man dem Seidenhändler Jaquo (vgl. S. 13) für «4 lb silber porten, so 32 lott, das thuet 32 gl.». Zugleich bezahlte man für 240 Lot Goldborten 60 Gulden¹³².

Um Kosten zu sparen, begnügte man sich gelegentlich mit Imitationen aus Seide, also mit «faltshen schnüren».

IV. BESCHAFFUNG DER STOFFE. HÄNDLER UND LIEFERANTEN

Ein nicht leicht zu bewältigendes Problem blieb immer die Beschaffung der für die Ornamente nötigen Materialien. Vermutlich suchte man sich vorerst auf einheimischen, leicht erreichbaren Märkten mit passenden Stoffen einzudecken. So kaufte der Beromünsterer Ammann Dottiker 1536 in Sursee bei Jakob Brütschlin 87 Ellen «Arris¹⁷» (womit wohl ein nach der französischen Seidenstadt Arras benannter Stoff gemeint ist). Auf der weithin bekannten Tuchmesse in Zurzach besorgte am St.-Verenen-Tag 1567 der Stiftsschenk Melchior Schuffelbüel «sinen herren» nebst Leinwand auch «venedische siden¹⁸», also von jenen vielgerühmten Erzeugnissen, womit die Lagunenstadt Venedig¹⁹ einst die halbe Welt versorgte⁶¹. 1591 zahlte man «vff dem Zurzacher markt dem Jakoben Richart» für verschiedene Stoffe 22 Dukaten²⁰.

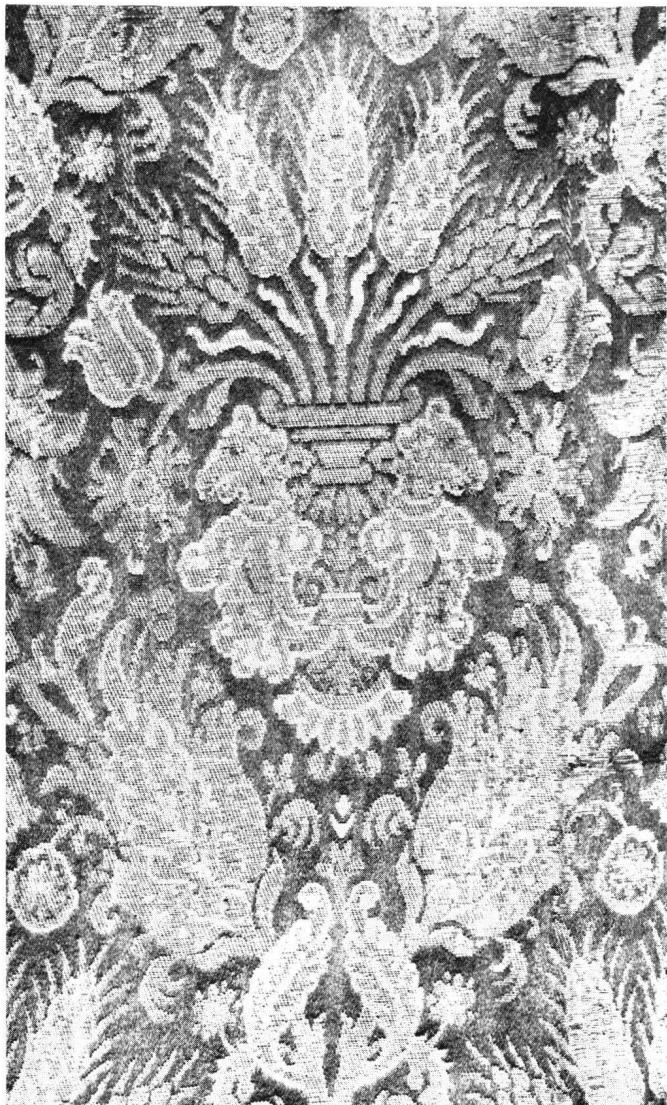


Abb.4 Seidendamast von 1650 auf dem Antependium von 1599 (Nr.10)

Für größere Stoffmengen, wie sie ein ganzer Ornat erheischte, war man indessen genötigt, auf ausländischen Seidenmärkten Ausschau zu halten. Dazu bedurfte man versierter Unterhändler, die in der Lage waren, an Ort und Stelle mit den Seidenfabrikanten zu unterhandeln. So wurde 1635 Kustos Ludwig Helmlin beauftragt, anlässlich seiner 1. Pilgerfahrt ins Heilige Land in Mailand ⁶⁹ «einen Ornat anzufrämmen⁷⁸». Helmlin sandte von Mailand aus ein geeignetes Muster von «wyßen mit schön bluomen vnd gold gezierten Atlas» (Abb.2). Der Stoff fand größtes Gefallen, und Helmlin wurde beauftragt, «das Züg zu einem gantzen Ornat sampt goldshnuer, fransen vnd anderem Zuogehör fürderlichst zu beschicken».

Als man 1637 daran dachte, zum gestickten Antependium Christoph Holdermeyers aus dem Jahre 1620 (s.

Abb.8) einen ganzen Ornat zu «continuieren⁷⁰», wurde Kapuzinerpater Humbert Schuffelberg, der damals als Beichtvater der Deutschsprachigen in Mailand weilte⁷¹, ersucht, das Geschäft an die Hand zu nehmen. Dabei sollte er auch mit dem Luzerner Ratsherrn Melchior Balthasar Verbindung aufnehmen, von dem man annahm, daß er als «agente apud Vulpeos et reliquos negotiatores Mediolani» mit dem Geschäftsleben in Mailand besonders vertraut wäre. Durch ihn erhoffte man vor allem bei finanziellen Komplikationen, z.B. am Zoll, gut beraten zu sein. Am 19. Juni konnte Schuffelberg dem Stifte bereits Kostenvoranschläge unterbreiten⁷². Anfang September trafen auch die ersten Muster, «prototypea sive exempla acu picta», zur Begutachtung ein. Damit war das Stiftskapitel in der Lage, sich ein gutes Bild von dem zu erwartenden Ornat zu machen und zuversichtlich die Verträge abzuschließen. Dabei konnte man es ruhig Pater Schuffelberg überlassen, über Einzelheiten selber mit den Stickarbeitern in Mailand zu verhandeln.

Schuffelberg sandte aber noch «etliche dubia» an das Stift⁷³. So erkundigte er sich Anfang Dezember wegen der Art der Übersendung. Vorgeschlagen wurde von ihm der Versand durch ein Transportgeschäft, «in Mercatorum sarcinis», was wohl das sicherste wäre, indessen den Nachteil habe, daß ein solcher Transport sehr langsam vor sich gehe und man Gefahr laufe, daß die Fracht am Ende noch liegen bleibe. Die andere Möglichkeit sah vor, die Ware durch einen privaten Geschäftsmann überbringen zu lassen. Hiefür hatte sich bereits ein gewisser Sebastian aus Luzern, genannt «Vit Bashi», offeriert, der öfters mit wertvollem Gepäck nach Mailand reiste. Hier aber, so meinte Schuffelberg, bestehe große Gefahr, durch Räuberbanden, «periculum latronum et praedorum», zu Schaden zu kommen, besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit. Das Kapitel wagte in dieser heiklen Frage nicht zu entscheiden und überließ es dem klugen Ermess von Schuffelberg, hier zu disponieren⁸⁵. Am 11. März des folgenden Jahres konnte Schuffelberg endlich melden, daß der Ornat mit der gestickten Arbeit gemacht und «albereit verschickt sye». Um den 20. März in Luzern angekommen, mußte er dort ob kriegerischer Unruhen, «ob tumultum bellicum», plötzlich in Sicherheit gebracht werden, traf dann aber doch, lang ersehnt, auf das Osterfest 1638 in Beromünster ein. Ohne Zweifel hatte Schuffelberg am Zustandekommen dieses Ornates ein großes Verdienst, und das Stift zögerte nicht, sein Bemühen durch eine noble Gratifikation von sechs Golddukaten zu würdigen. Über die Höhe des Honorars für die guten Dienste von Melchior Balthasar wolle man sich noch heimlich, «clam», erkundigen, schreibt Ludwig Bircher in seinen Annalen⁸⁶.

Auch für die Beschaffung des Schindler-Ornates (Nr.18) glaubte man am besten durch einen Unterhändler bedient zu sein. Deshalb ersuchte man den Chorherrn Bernhard Hartmann, «durch seinen Vetteren J. Jost Carl Rütti-

mann anordnung zu schaffen, wie man die darzu bequembste materie zum komlichsten von Meyland möge zu Handen bringen⁹³».

Selbstverständlich trafen auch in Beromünster oftmals Seidenhändler ein. So hatte 1738 J. Peter Gioannetina, «mercante» aus Mailand, ein Stück «blüembten Sammet» vorgelegt, wovon 30 Ellen bestellt wurden. Freilich entsprach der gelieferte Stoff nicht ganz dem vorgelegten Muster, was zu unerfreulichen Differenzen führte¹¹⁵. Solche Muster hatten aber doch den Vorteil, daß an Ort und Stelle, am Altare selber, die Wirkung eines Stoffes ausprobiert werden konnte. So wurde einmal angeordnet, die vorgelegte «materi zur Vesper vf den Altar zu legen vnd ein silbernis bild dafürstellen, zu sähen, ob es ein apparenz habe¹⁶». Auch sonst wurden die Kapitularen bei Anschaffung eines neuen Ornates gebeten, zu «reflektieren, wie solches ins werk möchte gericht werden⁹⁶» oder «welche Materi gar schön sye⁸²».

In den Kustoreirechnungen erscheint eine lange Reihe von «Stoffhändlern», von denen oftmals die Herkunft erwähnt ist, z.B. «Hr. Kariger in Basel», «Hr. Posamentier in Zug Ludwig stillhart», «Hr. guuter von Bregenz», «Ludwig Morell & Kompagnie aus Lyon⁹⁰», «Herr Gilli in Luzern». Von vielen wird dagegen nur der Name vermerkt, so «hr. Antony Bärti», «Adeli Ziegler», «Hr. Simon groß», «hr. Seperi», «die gebrüder Monett» usw. Einem «Antoni Schuoler» zahlen 1678 die «Deputierten Herren» des Stiftes 1703 Gulden für Seiden an den Ornat von Propst Wilhelm Meyer¹³³ (Nr. 16).

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts scheint ein gewisser «Jaquo», auch «Joquen» oder «Jakob» genannt, der Hauptlieferant des Stiftes gewesen zu sein⁹⁷. 1727 besorgte er auch die 66 Ellen Seide für den Wandbehang, der noch immer in der Karwoche im sog. «Ölberg» die Altarwand schmückt⁹⁹. Er scheint identisch zu sein mit Giacomo Salomon, der 1708 für rund 1000 Gulden den Ornat von Chorherrn Fleckenstein (Nr. 21) liefern konnte⁸³. Vater Giacomo und Sohn Dominic verkehrten damals oft in Stiften und Klöstern, so in Hermetschwil, in Muri und vor allem in St. Urban¹¹³.

Unbekannt ist leider, wer die großen Goldbrokate besorgte. Es wäre denkbar, daß diese durch die Frauenklöster, welche die Stoffbahnen zu verarbeiten hatten, aus dem Ausland bezogen wurden, mit dem sie vielleicht durch das Mutterhaus verbunden waren.

Kleinere Stoffbezüge, etwa für Reparaturen, konnte man selbstverständlich auch bei den Beromünsterer Schneidern tätigen, die vielfach einen kleinen Stoffladen führten; so z.B. «tuchkrämer frei», «shnider bassi», «Jakob Herzog» und nicht zuletzt die nimmermüde «näjerin Brigitte Dolder».

Wenig vernimmt man darüber, wo die Stoffbahnen zu fertigen Ornaten zusammengesetzt wurden. Die in Mailand bezogenen Stoffe scheinen auch daselbst verarbeitet worden zu sein. Sicher haben auch hiesige Schneider

ganze Ornate ausgearbeitet, so 1708 Schneider Leodegar Späni denjenigen des Chorherrn Fleckenstein. Den Schneidern, welche den Ornat von Propst Wilhelm Meyer fertigstellten, zahlte man 45 Gulden Macherlohn, dazu «alle Tage Ein Maß wyn vnd Brod, auch zuletzt ein Nacht Essen⁸⁰». Einzelne Arbeiten, z.B. «das kreutz vf das Antependium zu stikhen», hatte man den Ursulinen in Luzern anvertraut. Es scheint, daß die neueren Ornate überhaupt größtenteils in den Klöstern Luzerns hergestellt wurden.

V. KOSTEN UND FINANZIERUNG DER ORNATE

Es liegt auf der Hand, daß die Beschaffung der großen Mengen Seidenstoffe, dazu der Borten, Fransen und Futter sowie die Auslagen für Schneiderarbeiten, Transport und Gratifikationen ganz bedeutende finanzielle Aufwendungen nötig machten. Es seien hier die Gesamtkosten einiger wichtiger Ornate aufgeführt:

Ornat von Propst Ludwig Bircher (1623)	1200 Gulden
Ornat von Kustos Ch. Holdermeyer und Er-gänzungen (1638)	1360 Gulden
Ornat von Propst Wilhelm Meyer (1674)	1711 Gulden
Ornat von Chorherrn Jakob Schindler (1678)	1523 Gulden
Ornat des Stiftes (1680)	1500 Gulden
Ornat von Chorherrn Aegid v. Fleckenstein (1708)	1104 Gulden
Ornat des Stiftes (1709)	1162 Gulden
Ornat von Chorherrn Ignaz Zurgilgen (1756)	1237 Gulden



Abb. 5 Seidensamt des Pluvials zum Ornat von 1599 (Nr. 10)



Abb. 6 Gesticktes Wappen des Stiftes Beromünster auf dem Antependium von 1599 (Nr. 10)



Abb. 7 Gesticktes Wappen des Propstes Ludwig Bircher auf dem Antependium von 1636 (Nr. 11)

In dieser Liste vermißt man Angaben über die großen Goldbrokatornate (besonders z. B. denjenigen von Propst Ignaz Amrhyn), die offenbar sehr hoch zu stehen kamen¹⁴⁰.

Von einigen wenigen Ornaten haben sich Einzelabrechnungen erhalten. Als interessantes Beispiel sei die Rechnung für den Ornat des Chorherrn von Fleckenstein⁸³ (Nr. 21) wiedergegeben:

Usgaben	Gulden	Schilling
lut Conto Salamons	976 –	35 –
für 13 Ell weiße goldband vnd 6 Ell kleine	5 –	32 –
für Zödtel lut Knöppfmachers Rechnung	15 –	20 –
für macherlohn vnd faden dem späni	30 –	10 –
für 4 ladt goldfaden 1 = 24 Bazzen	8 –	15 –
für 10 Ell wißer damast à 3 gl	30 –	
für Solomons Kosten vnd müewaltung ex decreto Capituli 12 franz. Taler	24 –	12 –
für dri silberne haften an die Chor Röck wägen 7 lot. Das loth f. 18 bazzen	9 –	18 –
Summa vsgeben	1104 –	6 –

Eine Nachprüfung solcher Ausgabenposten zeigt, daß die effektiven Kosten hin und wieder die Voranschläge und Verdinge weit überschritten und daß von seiten der Lieferanten nicht selten Voraus- bzw. Nachzahlungen verlangt wurden. Kustos Christoph Holdermeyer hatte um 1619 beim Luzerner Seidensticker Hans Jakob Ackli um 210 Gulden das noch erhaltene schöne Antependium bestellt⁸⁷ (vgl. Abb. 8) und diesen Auftrag kurz vor seinem Tode, am 29. April 1620, bestätigt⁸⁹. Am 29. Mai, zu einem Zeitpunkt, da das Stift bereits im Besitze des Ante-

pendiums hätte sein sollen, verlangt Ackli Vorauszahlungen. Ende Oktober jammert er, daß er bei diesem Verding «großen shaden lyden müsse». Obwohl ihm das Stift mit 30 Gulden entgegenkommt, erhebt er immer neue Forderungen. So sieht sich das Stift genötigt, ihm zu erklären, «wo er nit zufriden, möge er den Füralter behalten⁸⁸».

Auch bei dem oben erwähnten, in Mailand bestellten gestickten Ornat (vgl. S. 12) mußte Schuffelberg an das Stift melden, «daß etwas Extra ordinarij Zieraden vßert dem verding von den Ricamadorij» gemacht worden seien und daß deshalb die Kosten höher zu stehen kämen⁸⁴.

Die Bereitstellung der bedeutenden finanziellen Mittel stieß begreiflicherweise gelegentlich auf nicht geringe Schwierigkeiten. Nicht immer ging es so leicht wie 1630. Damals hatte das Stift bereits eine schöne Summe Geldes für einen Festtagsornat zusammengelegt, als Propst Ludwig Bircher, von dem vorgelegten Stoffmuster hoch entzückt, dem Kapitel die Bitte vortrug, «Imme die Ehr zue lassen, daß er solchen Ornat In synen Kosten mögen lassen machen⁷⁸». Somit konnten die gesparten Gelder zur Anschaffung der sechs großen silbernen Altarleuchter verwendet werden, welche heute noch den Hochaltar an Festtagen zieren⁷⁹.

Auch Propst Wilhelm Meyer hatte in seinem Testament 1674 großzügig die Summe von 1500 Gulden für einen Ornat dem Stift zur Verfügung gestellt⁸⁰. Indessen war das Testament während Jahren schwer angefochten⁸¹, so daß man erst 1677 zur Ausführung «Propst Meyers Seel. Pij Legati» schreiten konnte.



Abb.8 Von Johann Jakob Ackli gesticktes Antependium von 1620, Geschenk des Kustos Christoph Holdermeyer (Nr. 12)

Viel Ärger hatte das Stift ebenfalls mit der Ornatsstiftung von Jakob Schindler (Nr. 18/19). Dieser greise Priester, der schon längere Zeit an Geistesstörungen litt, hatte sich 1678, mitten im Winter, «unmanierlich bi Nacht vnd Nebel» vom Stift entfernt und blieb verschollen⁹⁴. Als man im Frühjahr seine Leiche im Hallwilersee entdeckte und eine Hausuntersuchung vornahm, fand man auf einem kleinen Zettel eine große Ornatsstiftung aufgezeichnet: «Was an goldt philipper vnd Louisthaler da ist, soll der Stift werden für ein Ornath⁹⁸.» Dieses auf dem noch erhaltenen «Zedelin» mit Unterschrift beglaubigte Testament, von den Erben aber heftig bestritten, beschäftigte auf Jahre hinaus die Luzerner Regierung und die Gerichte in Konstanz, bis der Rechtsstreit endlich durch den Nuntius zugunsten des Stiftes entschieden wurde¹⁴⁰.

Ähnliche Rechtshändel belasteten auch die Ornatsstiftungen des Chorherrn Nikolaus von Gebensdorf (Nr. 15), des Aegid von Fleckenstein (Nr. 21) und anderer.

Ein andermal reichten die testierten Gelder zur Anschaffung eines ganzen Ornates nicht aus, und die Erben des Donators mußten angefragt werden, ob sie bereit wären, «ein Ehrlichs noch dazu thuen¹³⁷». Andernfalls hatte das Stift den Rest zu bestreiten, wie dies z.B. beim Ornatum des Aegid von Fleckenstein¹³⁸ der Fall war.

Aber auch Unterhalt und Reparatur so vieler Ornate brachte dem Stift finanzielle Sorgen. Zwar war man von jeher große Auslagen für die Paramente gewohnt. Allein in den 10 Jahren von 1627–1637 hatte der Kustos für Reparaturen und kleinere Anschaffungen 6276 Gulden zu entrichten¹⁰⁰. Um 1721 sah man sich veranlaßt, für die vielen Paramentenkosten vom Nuntius einen Beitrag aus der sog. «Walliserpfund» zu erbitten, also aus den Er-

trägnissen eines eingestellten Kanonikates, die zur Finanzierung einer Seelsorgehilfe im Wallis bestimmt waren¹⁵.

Auch in der Folge hörten Klagen über hohe Kosten für die Erhaltung der Ornate nicht auf. Es ist deshalb bemerkenswert, daß man trotzdem bis in unsere Tage an der Tradition der Altarornate festhielt.

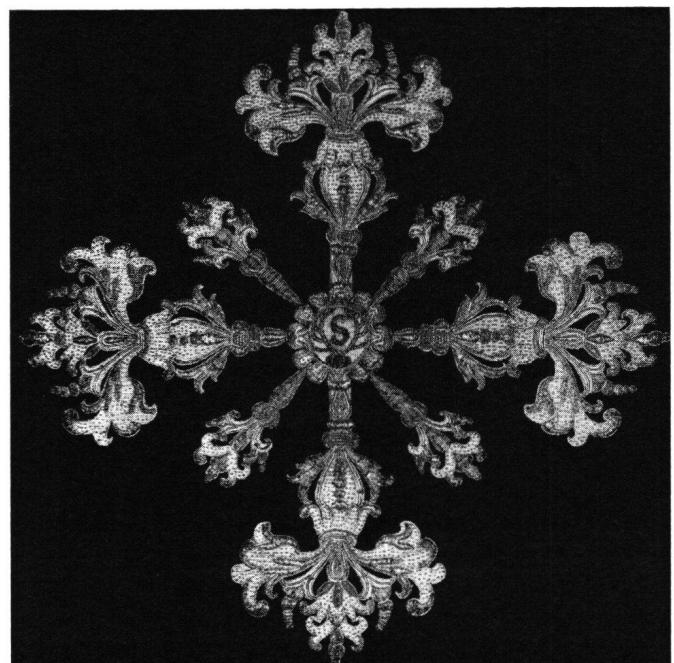


Abb.9 Goldgesticktes Kreuzornament mit Wappen des Chorherrn Jakob Schindler auf dem Antependium von 1681 (Nr. 17)



Abb. 10 Goldbrokat des Ornates von 1709 (Nr. 23)

VI. PRÄSENTATION, VERDANKUNG UND GEBRAUCH DER ORNATE

Es war angezeigt, daß solche kostbare Geschenke, wie sie manche Ornate darstellten, vom Stift gebührend entgegengenommen und verdankt wurden. Auf das Fest Michael Erscheinung hatte Propst Ludwig Bircher 1638 seinen «gantz kostlichen» Ornät in den Kapitelsaal tragen und durch den Kapitelssekretär «In synem Namen einer Stift presentieren lassen» (Abb. 1), worauf das großzügige Geschenk mit «großen fröwden vnd dankhsagung» vom Stift angenommen wurde⁷⁶. Ähnlich wurden auch andere Ornate zuerst im Kapitel «vorgewiesen vnd extra diert». In umständlichen Reden und vielen Komplimenten sprach man den Dank aus und zugleich den Wunsch, daß «der Allmächtige durch Vorbitt unseres Kirchenpatrons, des Hl. Ertzengels Michael hier und dort das Geschenk mit himlischen Gnaden segnen vnd vergelten wolle». Bei der Präsentation des Goldbrokatornates von Propst Ignaz Amrhyne erhielt der Kustos und Kapitelssekretär überdies den Auftrag, sich eigens in die Propstei zu geben, um nochmals «Ihro Gnaden Ein shuldver-

pflichtes Complement» auszusprechen und als kleines Gegengeschenk den Diensten des Propstes «für ein trinckgeldt 2 shilti Dupl.» zu überreichen. Solche Gratifikationen an die Dienste des jeweiligen Donators wurden zu dauernder Ehrenpflicht des Stiftes¹²⁷.

Von einigen Ornaten ist auch überliefert, wann sie erstmals in Gebrauch genommen wurden, so Chorherrn Franz Balthasars weißer Altarbehang (Nr. 28) am Feste Maria Himmelfahrt 1710, der grüne (Nr. 25) am 2. August 1722. Propst Amrhyns Festornat (Nr. 27) wurde erstmals auf St. Michael 1742 «aufgerüstet».

Maßgebend für den Gebrauch war nebst der Qualität der Ornatsstoffe vor allem die Grundfarbe, wie diese für alle Paramente durch den Farbkanon des Missale Romanum geregelt war¹¹². Danach mußten bis in unsere Tage Ornate in Weiß an den Festen des Herrn, der Muttergottes und der meisten Heiligen, rote an Pfingsten und an den Tagen der Märtyrer, violette in der Advent- und der Fastenzeit, grüne an den gewöhnlichen Sonntagen und schwarze am Karfreitag und an den Totengedächtnissen gebraucht werden. Im einzelnen wünschte z.B. Propst Bircher, daß sein Ornät «mit mehr als sechs mahl Im Jahr solle gebracht werden», und zwar nur an den höchsten Festtagen, allenfalls noch an der Primiz eines Chorherrn, wenn er «darumb anhielte⁷⁶». Chorherr Jakob Widmers roter Ornät (Nr. 8) sollte nach Anordnung des Donators an den Festen des Apostels Jakob, der hl. Catharina, des St. Stephanus und an Kreuzerhöhung aufgelegt werden¹³⁹.

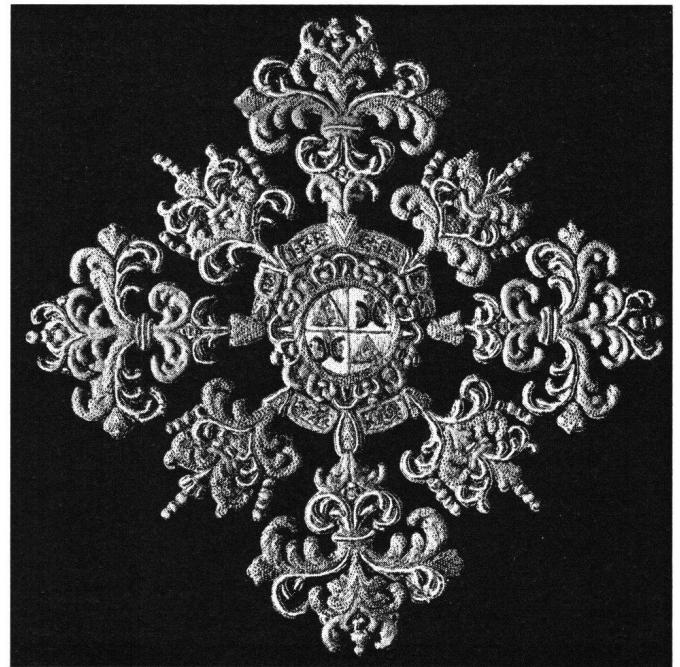


Abb. 11 Goldgesticktes Ornament mit Wappen des Chorherrn Joh. Franz Balthasar auf dem Antependium des Ornates von 1709 (Nr. 23)

VII. «AUF- UND ABRÜSTEN» DER ORNATE

Die Betreuung der Ornate lag, wie die Stiftsstatuten von 1323, die «*Matricula Eccl. Beronensis*», bereits vorsehen, von jeher in den Händen des Kustos⁴⁶. Dieser hatte deshalb auch immer zu befinden, mit welchen Ornaten der Hochaltar «geziert» werden müsse³⁵. Die praktische Ausführung seiner Anweisungen, das «*Auf- und Abrüsten*», war aber dem Vizekustos, dem Unterkustos, einem Stiftsgeistlichen aus der Reihe der Kapläne, überbunden²⁷, eine Arbeit, die nicht bloß Sinn und Interesse, sondern auch viel Zeit und sogar einige körperliche Kraft erheischte, da die schweren Stoffe aus der Sakristei hin und zurück getragen werden mußten. 1760 mußte der betagte Kaplan Jakob Dangel seines Unterkusteramtes entthoben werden, «weil er das Kirchengewand nit mer zu tragen imstand ist». Freilich wurden schon immer auch die Sigristen verpflichtet, dem Subkustos «den Altar helffen auf vnd abrästen⁴⁵», vor allem «die silbern Bilder auf vnd ab selbsten tragen³⁸». Dabei war es ihnen keineswegs gestattet, die Arbeit durch «*bueben*» leisten zu lassen¹⁰⁷. Der Subkustos hatte auch acht zu geben, daß «nichts durch unsorgsamkeit der sigristen verwahrloset werde». Infolge der reichen Schenkungen an Ornaten wie an Silbersachen, besonders «*sid hero do man ritum Romanum in Choro angenommen*», war dem Subkustos wie den Sigristen eine immer «größere vnd schwärere arbeit vff

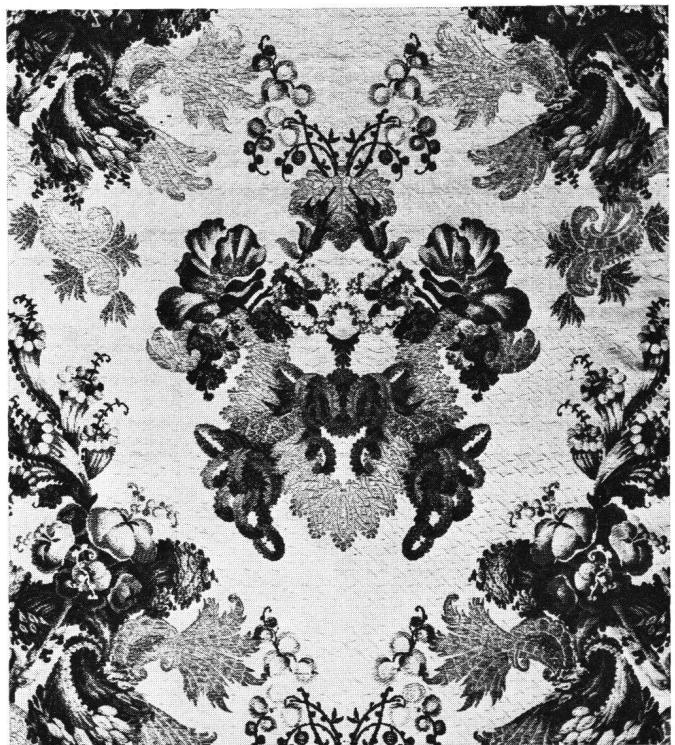


Abb. 13 Seidendamast des Ornates von 1742 (Nr. 27)

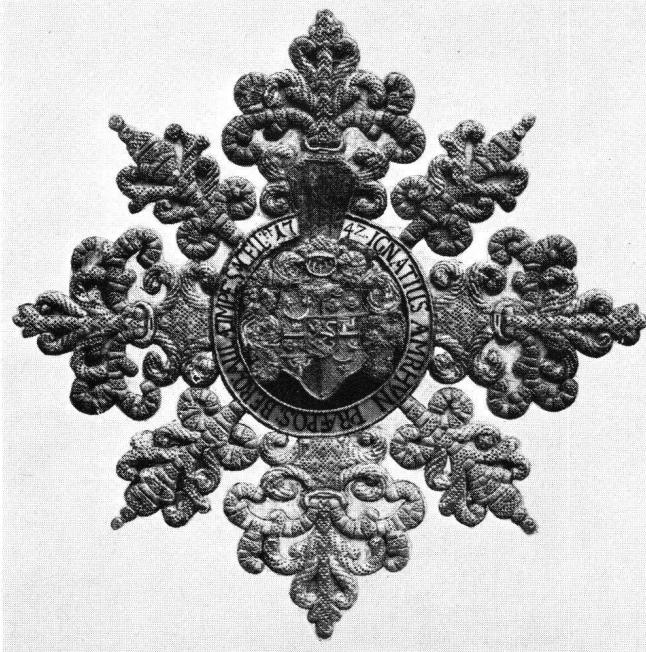


Abb. 12 Goldgesticktes Ornament mit Wappen des Propstes Ignaz Amrhyne auf dem Antependium des Ornates von 1742 (Nr. 26)

den hals gwachsen». So fand man es an der Zeit, wenigstens das Salär der Funktionäre zu verbessern. Zur Erleichterung wurden auf Festtage gelegentlich auch Schreiner beigezogen, um «den Choralter vf zu rüßten⁴⁹».

Es trafen im Kapitel aber immer wieder Klagen wegen «vnflyß» des Unterkustos ein⁴⁴. Auch die Sigristen mußten öfters «mit sharpfer Ermahnung» angehalten werden, «im altar Zieren sich besser zu beflißen⁴³». Versuchsweise wurden 1630 die Sigristen der Arbeit des Aufrüstens entthoben³⁹ und hatten bloß noch die Paramente «herfür vnd zurück zu tragen⁴¹». Dafür wurde dem Subkustos ein «qualifizierter Knab», Chorbueb genannt, zur Seite gestellt, meistens ein Schüler der Lateinschule^{102 105}. Da man auch hier nicht immer gute Erfahrungen machte, wurde 1705 fortan ein erwachsener Laie als «Chordiener» berufen, welches Amt sich bis in unsere Tage erhalten hat¹⁰⁶. Aber auch hier war nicht zu vermeiden, daß gelegentlich «hochsträßliche Saumsahl vnd fahrlässigkeit¹⁰⁸» geahndet werden mußten. Unvorsichtigkeit in der Handhabe der Altarkerzen inmitten der leichtbrennbaren Stoffbehänge nötigte zu ernster Mahnung, damit «nit etwan ein gfahr oder shaden zu förchten¹¹⁰». Diese Chordiener haben im Laufe der Zeit eine bewundernswerte Arbeit geleistet, zumal bis in jüngere Zeit die Ornate oft mehrmals in einer Woche aufgerüstet oder gewechselt werden mußten und die Unterkuster altershalber meistens zum Aufrüsten nicht mehr verpflichtet werden konnten¹¹⁶.

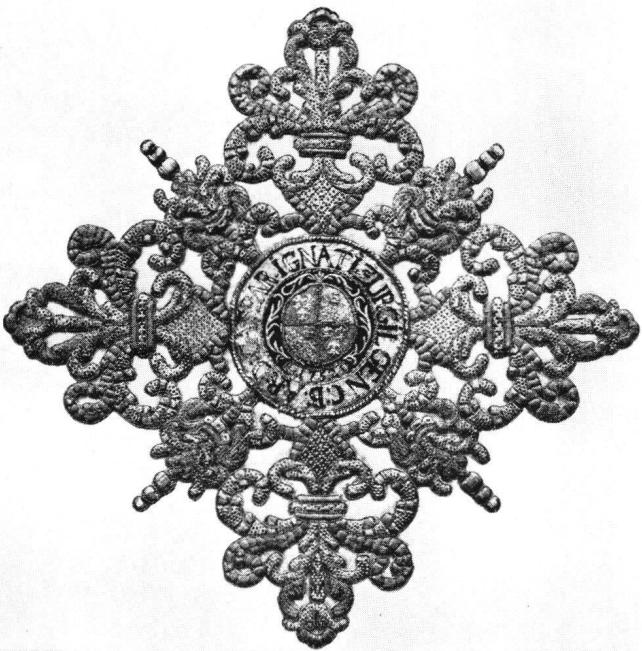


Abb. 14 Goldgesticktes Ornament mit Wappen des Chorherrn Ignaz Zurgilgen auf dem Antependium des Ornates von 1752 (Nr. 29)

Bigjährige Krieges, hatte man «wegen der schwebenden geserlichen Kriegsleuffen» mit dem Kirchenschatz auch die Paramente nach Luzern geflüchtet⁵⁴. Im Februar des folgenden Jahres sah man sich veranlaßt, dieselben wieder heimzuholen, «sonderlich wil zue besorgen, dz die lange füechtigkeit den Ornaten nit wenig Shaden möcht». Zugleich wurde Auftrag erteilt, daß bei Ankunft der Paramente «die große Capitell Stuben wol geheitzet werden, vnd die Paramenten alle darin vfgehenkt, damit die füechtigkeit darus khome». Auch in den Jahren 1643, 1651, 1653 und 1672, als man befürchtete, daß das Stift «villicht gehligen überfallen möcht werden⁵¹», glaubte man gut zu tun, wenn man mit den übrigen Kostbarkeiten auch die Ornate nach Luzern schaffte und im Hause des Bruders von Chorherrn Caspar Pfyffer versorgen könnte⁵⁰. Bei Ausbruch des Bauernkrieges 1653 wurde angeordnet, daß «die Kirchenornat derwylen impact vnd In das Sigenthal», im Archivraum im Untergeschoß des Stiftsturmes, einstweilen untergebracht werden⁵³. Eine plötzliche Dislozierung der wichtigsten Ornate in die freistehende, westwärts der Stiftskirche gelegene Kustorei war ebenfalls notwendig beim großen Fleckenbrand von

VIII. AUFBEWAHRUNG UND PFLEGE DER ORNATE

Sorgen bereitete auch die gute Aufbewahrung der kostbaren Altarbehänge. Nachdem die alte Sakristei im nördlichen Querhaus der Stiftskirche sich längst als zu klein erwiesen hatte, baute man 1631 die an die Südseite der Kirche anstoßende St.-Niklausen-Kapelle zu einer geräumigeren Sakristei um²⁴. Der in der Mitte stehende Tisch ist eigens zur Aufnahme der Antependien eingerichtet. Als auch dieser Raum nicht mehr genügte, wurde 1679 die über dem Kapitelsaal gelegene heutige große Paramentenkammer hergerichtet²⁴. Man säumte nicht, den Sigristen nun einzuschären, daß sie «die paramenten nit länger im Staub ligen lassen», sondern sie «shonlich» versorgen und «die Ornate suber hallten⁴⁰». Damit die Stoffe in den prall gefüllten Schränken nicht erstickten, erachtete man es 1711 «als guodt vnd nodtwendig, künftigen allen zwei jahr zu lufften²³». Dabei hatten die Sigristen alle Ornate samt den vielen Pluvialen, Dalmatiken und Meßgemändern in den offenen Kreuzgang an die Luft zu hängen. Diese mühevolle Arbeit des «Verlufftens», welche volle zwei Tage in Anspruch nahm, beschloß man mit einem wohlverdienten «abendt Trunk» auf der Stube²⁵. Auch zwischenhinein wurde oft Auftrag erteilt: «... bei künftig shönem wetter sollen unsere Paramenten noch einmal gesonnet werden³⁴».

Eine Sorge eigener Art bildete die Sicherstellung der Ornate in kriegsbedrohter Zeit. 1619, während des Dreie-

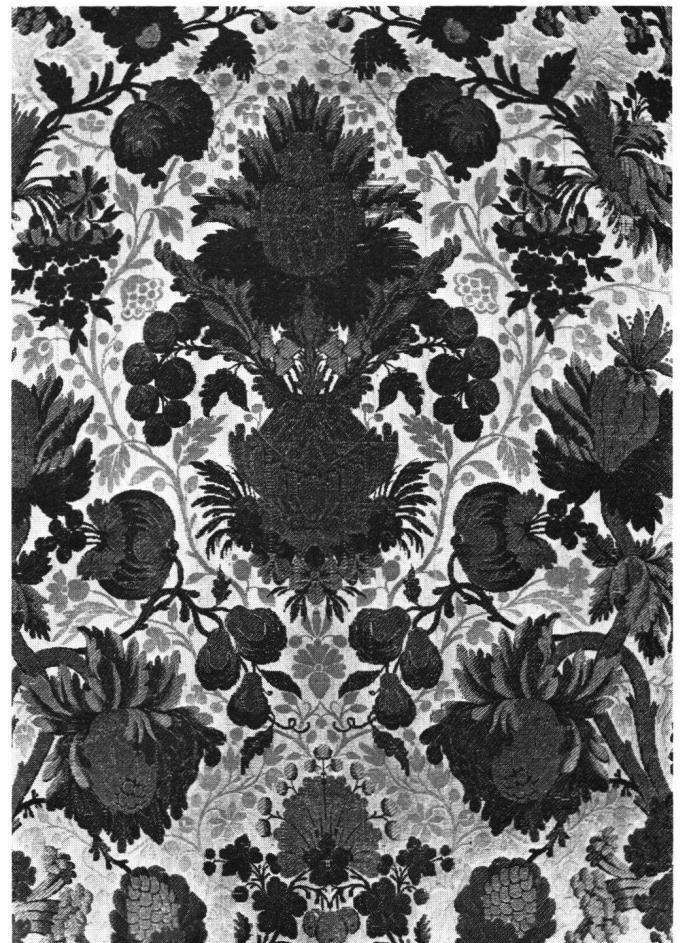


Abb. 15 Goldbrokat des Ornates von 1759 (Nr. 31)



Abb. 16 Seidendamast des Ornates von 1768 (Nr. 34)

1764³¹, als Gefahr drohte, daß das Feuer auf die Stiftskirche übergreifen könnte³². Sorge machte man sich auch 1798, als zur Deckung der französischen Kontributionen nebst dem Silberschatz auch die zwei großen Ornate von Propst Amrhyne und Chorherrn Franz Balthasar ins Rathaus nach Luzern abgeliefert werden mußten^{52, 55}.

IX. REPARATUREN UND VERLUSTE AN DEN ORNATEN

Die größte Gefährdung erfuhrten die Ornate naturgemäß durch den vielen Gebrauch und die damit verbundene unvermeidliche Abnutzung. Selbstverständlich waren es vor allem die Priester gewänder, wie Pluviale, Dalmatiken und Kaseln, welche durch das viele Tragen Schaden litten. Deshalb wurde auch immer zu vermehrter Sorgfalt beim An- und Auskleiden gemahnt. Die Assistenten bei solennen Vespers wurden gerügt, daß sie mit den Pluvialen «in den Chorstühlen einliggen⁴²». Den Chorherren aus dem Luzerner Patriziat mit modischer Perückenfrisur wurde nahegelegt, «unter dem Officium die gepuderten vnd geölten Peruques möglichst vnderlassen», weil die Seide beim Halsausschnitt leicht verschmutzt werden³⁶ könnte. Aber auch die Altarbehänge mußten durch das vielfältige Auf- und Abrüsten im Laufe der Zeit Schaden leiden.

Um auftretende Schäden beizutragen zu beheben, hatte der Kustos unter Bezug eines Schneiders jährlich zu Beginn der Fastenzeit oder kurz nach Ostern sämtliche Paramente zu kontrollieren²⁶ und, wenn nötig, entsprechende Anordnungen zur Reparatur zu erteilen. Eine solche Kontrolle wurde vielfach auch bei der «Verluftung» gemacht.

Kleinere Defekte hatten die Sigristen auszubessern, in dessen nur «was mit zwirn faden znäjen ist⁷⁵», «filo canapis consuenda⁴⁷». Paramente in Seide mußten fachgemäß von einem gewandten Schneider wieder instand gesetzt werden. So wird schon im 16. Jahrhundert von einem «Meister Stäffen dörfliger» gemeldet, daß er «3 Leviten röck vnd 4 Korkapen gebötzt» habe⁷⁴. Ebenso hat man dem Schneider «Bat glinzen einen füraltar widerum zflicken gän⁷⁴». In dieser Art bringen die Rechnungsbücher der Kustorei, des Bauamtes und der Quästur beinahe ungezählte Ausgabenposten. Ein Karl Fluder erhielt wegen «verbesserten wissen atlas ornat 8 thaler²¹». Einem anderen Schneider wurde «den alten shwartz sammeten Ornat auszubesseren 14 gl» ausbezahlt⁹². Ähnliche Rechnungen sind erhalten von «Joseph frei vnd sohn», «Johann Wilhelm fry», «carli Antoni Dolder», «Leodegar Späni», «shnider Jakob», «neyerin Margaretha Holzforster» usw. Eine «neyerin Brigitta Dolder» scheint dauernd mit Flickarbeiten in der Sakristei beschäftigt gewesen zu sein.

Bei diesen Reparaturen griff man nicht selten auf ältere, nicht mehr gebrauchte Ornate und versuchte so noch gut erhaltene Stoffteile wieder zu verwerten. Von Propst Riecharts Ornate (Nr. 9) wird 1737 «der shuomacherische Ornate verbessert¹¹¹» (Nr. 13).

Die Nebenantepiden des Ornates von Propst Wilhelm Meyer wurden «zu Säulen [Kaselstäben] in andere mangelbahre Mäßgwänder» umgearbeitet. Auch die reichen Stickereien des Ornats von 1638 dienten dazu, daß der Ornate von Chorherrn Fleckenstein und «undershid-

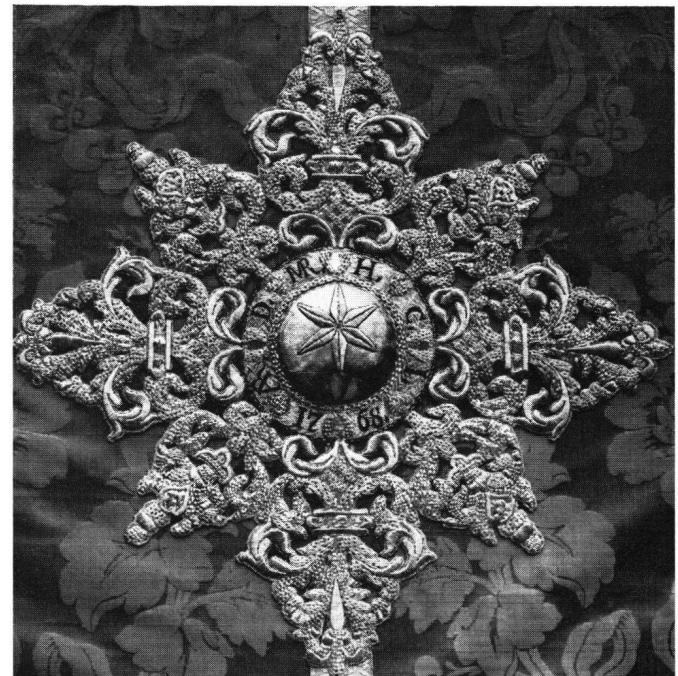


Abb. 17 Goldgesticktes Ornament mit Wappen des Chorherrn Melchior Rudolf Hartmann auf dem Ornate von 1768 (Nr. 34)

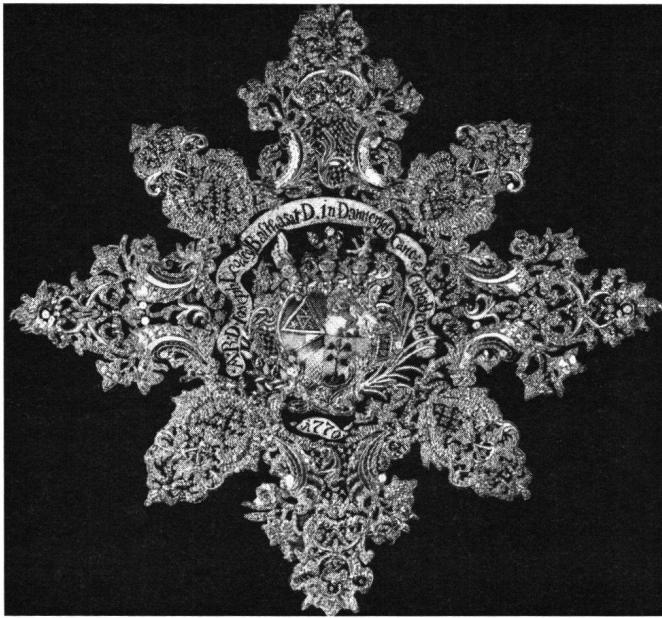


Abb.18 Goldgesticktes Ornament mit Wappen des Kustos Jos. Leodegar Balthasar auf dem Antependium des Ornates von 1770 (Nr.35)

liche andre mäßquänder dormit ausgebessert» würden. Zu verschiedenen Malen heißt es deshalb in den Inventaren: «... ist diser ornat verhauen worden.»

Gelegentlich mußten alle Teile eines Ornates durch neue Stoffe ersetzt werden, wobei bloß die alten Borten Wiederverwendung fanden. Der weiße Ornat von Chorherrn Ignaz Zurgilgen (Nr.29) erhielt nach 138 Jahren Gebrauch 1890 einen ganz neuen Stoff und neuestens 1970 nochmals. Erhalten vom alten Ornat ist bloß das gestickte Donatorenwappen. Dann und wann konnten ältere Ornate durch Umfärbungen wieder brauchbar gemacht werden⁹¹; so wurde z.B. der rote Ornat von Jost Schumacher (Nr.13) durch eine Violettfärbung zu einem Fastenornat umgearbeitet.

Ältere Stücke, durch Neuanschaffungen ersetzt, fanden gelegentlich den Weg in die Sakristeien der dem Stifte inkorporierten Pfarreien⁹³ oder wurden um kleines Entgelt an bedürftige Kirchen abgegeben¹⁸. Pluviale und Dalmatiken des Ornates von Chorherrn Walter Pfyffer dienten von 1721 an für die Festlichkeiten der St.-Nikolaus-Bescherung¹²⁸.

Nicht selten steht in den Inventaren die lakonische Bemerkung «ist verbrent» oder «usbrent». So bei dem sog. «Losanner Ornat⁷⁷». Die hie und da beigefügten Daten weisen auf einen Karsamstag. Darnach bestand auch hier in Beromünster die vielerorts geübte Sitte, schwer schadhaft gewordene Paramente am Karsamstag im Osterfeuer zu verbrennen, eine Gepflogenheit, die vom kunsthistorischen Standpunkt aus äußerst bedauert werden muß, wenn man auch der damit ausgesprochenen ideellen Einstellung nicht ganz den Respekt versagen kann.

Ebenso bedauerlich ist, daß dem Stifte gelegentlich wertvolle Ornastoffe defraudiert wurden. Um solchen Entwendungen vorzubeugen, wurden mehrmals Paramenteninventare angelegt^{19,104} und bei Amtsantritt eines neuen Subkustos eine genaue Kontrolle des Paramentenbestandes durchgeführt. Dennoch blieben dann und wann kostbare Stoffe unauffindbar. Einen besonders übeln Eingriff erlaubte sich 1822 ein ungetreuer Sigrist, indem er von Paramenten, auch von Ornaten, heimlich die kostbaren Goldborten ablöste und durch billige ersetzte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß dem Stift dadurch ein Schaden von mehr als 15 200 Franken erwachsen ist¹¹⁴.

Diese und ähnliche Angaben, die den Leser der Stiftsakten oft schmerzlich berühren, erklären, warum von der großen Zahl an herrlichen Ornaten, die einstens den Hochaltar zierten, nur ein verhältnismäßig bescheidener Rest auf unsere Tage gekommen ist.

X. NOCH VORHANDENE ORNATE

1. Roter Ornat des Stiftes, 1599 (Nr.10)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 1 Skaline, 1 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel (stellenweise durch roten Samt ersetzt)

Geschichte: «A 1599 Hat die Stift machen lassen den blüembt Sametigen Ornat¹¹⁷.» Wurde irrtümlicherweise mit dem «Losanner Ornat» (Nr.3) verwechselt¹¹⁸. Nach Jakob Stammler, *Der Domschatz von Lausanne*, muß er schon aus stilistischen Gründen einer späteren Zeit zugewiesen werden¹¹⁹. Auf das Translationsfest des hl. Vitalis 1650 wurden schadhafte Teile durch Goldbrokate ersetzt¹²⁰. Nochmalige Restaurierung 1793

Wappen des Stiftes Beromünster mit Jahreszahl 1599, silbervergoldeten, großteils ausgefallenen Sternen und von Lorbeerkränzen umrandet (Abb.6)

Originalstoff: roter, stark verblaßter Seidensamt, gelbes Grundgewebe mit Goldlahnfäden im Schuß

Den Rändern des Motives entlang ungeschnittener Samt (Abb.3)

Stoffbreite: 55 cm

Webkante: 1,3 cm breit, Leinenbindung

Rapport: Höhe 21 cm, Breite 14,5 cm

Herkunft: Italien¹²¹

Ferner (Pluviale): roter, stark verblaßter Seidensamt, Grundgewebe mit Silberlahnfäden im Schuß, den Rändern des Motives entlang ungeschnittener Samt (Abb.5)

Stoffbreite: 54 cm

Webkante: 1 cm breit, Leinenbindung: grün/gelb/grün

Rapport: Höhe 23 cm, Breite 21 cm

Ersatzstoff: roter Seidendamast mit Goldbroschierung (Abb. 4)

Stoffbreite: 56 cm

Webkante: 0,8 cm breit, Atlasbindung: braun/gelb/braun/gelb

Rapport: Höhe 63 cm, Breite 28 cm
 Gesticktes Wappen: Höhe 15 cm, Breite 15 cm
 Herkunft: Italien

*2. Weißer Ornament von Propst Ludwig Bircher, 1636 (Nr. 11),
 «Vogelornat»*

1 Antependium (sehr schadhaft)

Geschichte: vgl. S. 12 und 16

Wappen: Bircher-Helmlin mit Jahreszahl 1636, wahrscheinlich in Hermetschwil AG gestickt (Abb. 7)

Stoff: Seidendamast mit Atlasgrund, darin bunte, z.T. lanierte und broschierte Seide, wenig Gold- und Silberbroschierung, Mittelpartie in Weiß, Außenteile in Rosa (Abb. 2)

Stoffbreite: 57 cm

Webkante: 1 cm breit, Leinenbindung mit grünem Rand
 Rapport: Höhe 33 cm, Breite 27,5 cm

Gesticktes Wappen: 39 × 39 cm

Herkunft: Mailand

*3. Weißer Ornament von Kustos Christoph Holdermeyer, 1638
 (Nr. 12)*

1 gesticktes Antependium von 1620, gestickt von Johann Jakob Ackli in Luzern¹²²

Geschichte: vgl. S. 14, auf neue Seide übertragen 1899 im Kloster St. Andreas, Sarnen

Schriftband: R. D. CHRISTOPHORUS HOLD(E)R-MEIER CUSTOS & CANONICUS BERO HOC OPUS FECIT ANNO POST CHRISTUM NATUM MDCXX

Wappen: Holdermeyer und das seiner Mutter Anna von Rottenstein, genannt Bletz (Abb. 8)

Stoff: beige Atlasseide, auf welche die alte Seidenstickerei appliziert ist. In die Stickerei sind Metallfäden und bemalte Seidenripsstücke verarbeitet. Kartusche mit Darstellung des hl. Christophorus: Höhe 49 cm, Breite 53 cm

4. Roter Ornament des Kustos Jost Schumacher, 1647 (Nr. 13)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien (nur in Bruchstücken), 1 Pluviale

Geschichte: um 1900 violett umgefärbt

Stoff: roter Seidendamast mit Atlasgrund (Abb. 20)

Stoffbreite: 57 cm

Webkante: 1 cm breit, Atlasbindung

Rapport: Höhe 49 cm, Breite 27,5 cm

Herkunft: Italien

5. Roter Ornament des Chorherrn Jakob Schindler, 1681 (Nr. 16)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 1 Skaline, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel

Geschichte: vgl. S. 15 und 12

Goldgesticktes Wappen Schindler im Zentrum eines reich-ornamentierten Kreuzmotivs, in Bouillon-Technik (vielleicht in Hermetschwil hergestellt) (Abb. 9)

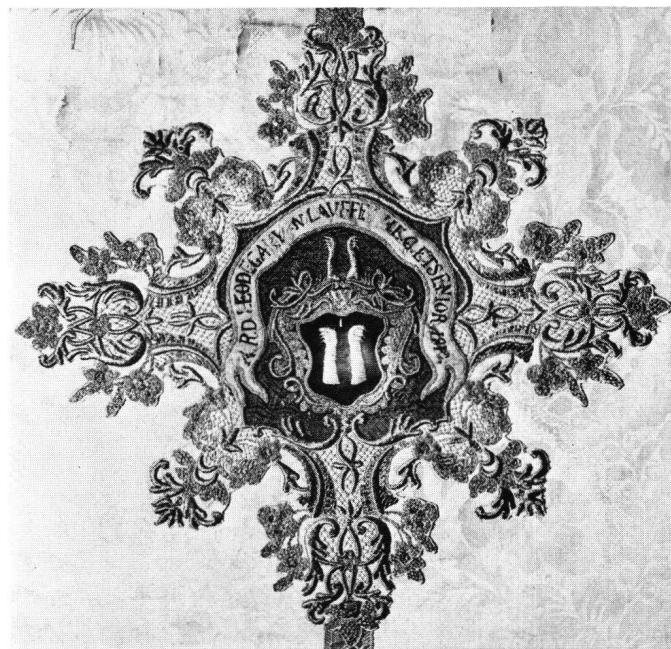


Abb. 19 Gesticktes Wappen des Chorherrn Leodegar von Laufen auf dem Antependium des Ornates von 1814 (Nr. 36)

Stoff: roter Seidensamt

Stoffbreite: 57 cm

Webkante: 1,5 cm breit, Atlasbindung: weiß/grün/weiß/grün

Gesticktes Kreuz mit Wappen: Höhe 60 cm, Breite 58 cm
 (Stickereigrund: gelber Seidenreps)

6. Schwarzer Ornament des Chorherrn Jakob Schindler, 1688 (Nr. 17)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 2 Dalmatiken, z. T. durch Wollstoff ersetzt

Geschichte: Nachdem vom roten Schindler-Ornat (Nr. 17) noch Gelder übriggeblieben waren, beauftragte das Kapitel den Kustos, noch einen schwarzen Ornament anzuschaffen¹²³

Goldgesticktes Wappen wie bei Nr. 18

Stoff: Schwarzer Baumwollsamt, modern

Stoffbreite: 70 cm

Webkante: 0,7 cm breit, Atlasbindung

Wappen: 59 × 59 cm

Herkunft: Mailand

7. Weiß-roter Ornament des Chorherrn Johann Franz Balthasar, 1709 (Nr. 23)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 3 Skaline, 2 Flügel, 1 Konopeum, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 2 Kaseln, Baldachin

Schriftband: R.D.J.F.B.C.I.B.1709

Wappen: Balthasar-Pfyffer (wahrscheinlich im Kloster Gnadenenthal hergestellt) (Abb. 11)¹²⁵

Stoff: rote Atlasseide (Kettatlas) mit Gold- und Silberbroschierung (Abb. 10)
Stoffbreite: 56 cm
Webkante: 1 cm breit, Atlasbindung, weiß/grün/weiß/grün
Rapport: Höhe 88 cm, Breite 27 cm
Wappen: 52 × 52 cm
Herkunft: vermutlich Italien

8. Grüner Ornament des Chorherrn Johann Franz Balthasar, 1722 (Nr. 25)

1 Kasel, 1 Skaline, 2 Dalmatiken, Wappen des Antependiums
Der ganze Ornament durch modernen, gemusterten Baumwollsammt ersetzt
Wappen: Balthasar-Zurgilgen, gestickt, umgeben von reich ornamentiertem Kreuzmedaillon und Band mit Initialen des Stifters, die fast ganz ausgefallen sind, sowie der Jahreszahl 1722, ähnlich wie bei Nr. 12
Stoff: grüner Seidensamt
Stoffbreite: 54 cm
Webkante: 0,7 cm, Atlasbindung, gelb/rot
Wappen: 51 × 51 cm
Herkunft: Italien

9. Weißer Ornament von Propst Ignaz Amrhyne, 1742 (Nr. 27)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 3 Skalinen, 1 Konopeum, 2 Flügel, 2 Portieren, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel

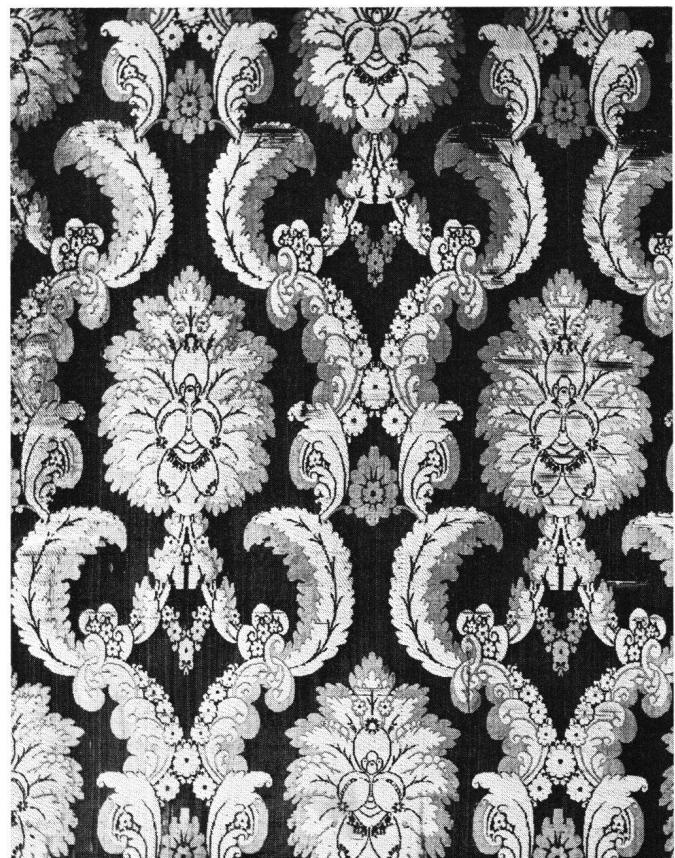


Abb. 21 Seidendamast des Ornates von 1742 (Nr. 27)

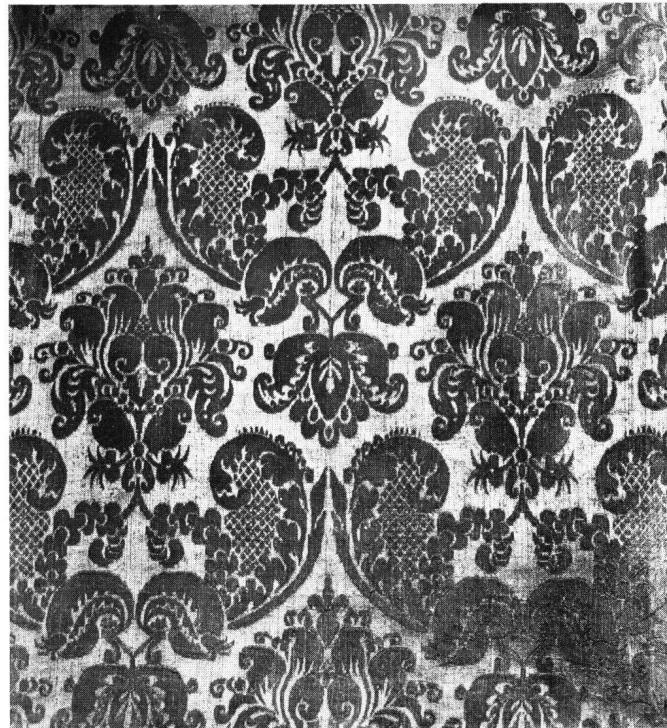


Abb. 20 Seidendamast des Ornates von 1647 (Nr. 13)

Geschichte: vgl. S. 16

Wappen: Amrhyne-Göldlin (Herzschild: Stift Beromünster), umgeben von ringförmigem Schriftband: IGNATIUS AMRHYN PRAEPOS: BERO: AULAE IMPE: SACELL: F.F. 1742, Wappen im Zentrum eines reich ornamentierten Kreuzmedaillons (vermutlich bei den Ursulinen in Luzern gestickt) (Abb. 12)

Stoff: beiger Seidendamast mit Repsgrund, mit Seiden- und Goldbroschierung
Webkante: 0,5 cm breit, Leinenbindung
Rapport: Höhe 40 cm, Breite 27 cm, axialsymmetrisch
Herkunft: vermutlich Frankreich
Heute noch als Festtagsornat gebraucht

10. Weiß-roter Ornament des Chorherrn Cornel Bossart, 1742 (Nr. 28)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 3 Skalinen, 1 Konopeum, 2 Flügel, 1 Baldachin, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel
Wappen: Bossart, umrahmt von einem reichgestickten Sternmedaillon
Stoff: roter Seidendamast (stark abgegriffen) (Abb. 13)¹²⁵
Stoffbreite: 54 cm

Wekante: 0,8 cm breit, Atlasbindung, grün/weiß/grün/weiß

Rapport: Höhe 51 cm, Breite 27 cm

Wappen: 58 × 58 cm

Herkunft: vermutlich Italien

11. Weißer Ornament des Chorherrn Ignaz Zurgilgen, 1751 (Nr. 29)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 1 Konopeum, 1 Pluviale, 2 Dalmatiken

Gesticktes Wappen Zurgilgen-Fleckenstein, umgeben von ringförmigem Schriftband: CASPAR. IGNATI. ZURGILGEN C:B:A:R:D:1752 Wappen das Zentrum eines aus Voluten komponierten Kreuzmedaillons bildend (Abb. 14)

Geschichte: vgl. S. 20, mehrmals erneuert

Stoff: gesticktes Wappen, auf modernes Mischgewebe appliziert, Damast mit regelmäßiger Vierpaßornamentik

Rapport: Höhe 57 cm, Breite 26,5 cm, axialsymmetrisch

Wappen: 40 × 40 cm

12. Weißer Ornament des Chorherrn Melchior Rudolf Hartmann, 1759 (Nr. 31)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 4 Skalinen, 1 Konopeum, 2 Flügel, 2 Portieren, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel, 2 Baldachinvorhänge

Wappen: Hartmann-Studer, gerahmt von ringförmigem Schriftband mit den Initialen des Stifters: MR. H. C. S. I. B. sowie der Jahreszahl 1759, Wappen das Zentrum eines aus Voluten komponierten Kreuzmedaillons bildend (Stickerei vermutlich aus dem St.-Anna-Kloster, Luzern) (Abb. 16)

Stoff: beiger Seidendamast, Atlasgrund mit bunter Seidenbroschierung und Goldbroschierung (Abb. 15)¹²⁶

Stoffbreite: 54 cm

Wekante: 0,4 cm breit, Leinenbindung

Rapport: Höhe 57 cm, Breite 26,5 cm, axialsymmetrisch

Wappen: 40 × 40 cm

13. Roter Ornament des Chorherrn Melchior Rudolf Hartmann, 1768 (Nr. 34)

2 große Antependien, davon eines mit Wappen, 2 Nebenantependien, 3 Skalinen, 1 Konopeum, 3 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel

Wappen: Hartmann, gerahmt von ringförmigem Schriftband mit den Initialen des Stifters: AR. D. MR. H. C. I. 1768, Wappen das Zentrum eines aus Voluten komponierten Sternmedaillons bildend

Stoff: roter Seidendamast (Abb. 16)

Stoffbreite: 54 cm

Wekante: 0,8 cm breit, Altasbindung

Rapport: Höhe 45 cm, Breite 27 cm, axialsymmetrisch

Wappen: 41 × 40 cm

Herkunft: vermutlich Frankreich

14. Schwarzer Ornament von Kustos Joseph Leodegar Balthasar, 1770 (Nr. 35)

1 großes Antependium, 2 Nebenantependien, 1 Konopeum, 1 Skaline, 1 Pluviale, 2 Dalmatiken, 1 Kasel

Wappen: Balthasar-Meyer, kreisförmig gerahmt von Schriftband: A.R.D. JOSEPH LEODEGAR BALTHASAR D. IN DANNENFELS. CANO: ET CUSTOS BERON. sowie Jahreszahl 1770, Wappenschild die Mitte eines reich ornamentierten achtstrahligen Sternmedaillons bildend (Abb. 18)

Stoff: schwarzer Seidensamt

Stoffbreite: 54 cm

Wekante: 1 cm, weiß/rot/weiß/rot/weiß/rot, Satinbindung

Wappen: 49 × 49 cm

15. Weißer Ornament des Chorherrn Leodegar von Laufen, 1814 (Nr. 36)

1 großes Antependium

Wappen: von Laufen, gerahmt von Schriftband: A.R.D. LEODEGAR. N. LAUFFE: (...) H.E.G.E.T SENIOR 181(...), Wappenschild die Mitte eines reich ornamentierten achtstrahligen Sternmedaillons bildend (Abb. 19)

Stoff: weißer Seidendamast (Abb. 22)

Stoffbreite: 54 cm

Wekante: 0,8 cm breit, Satinbindung, rot/weiß/rot/weiß



Abb. 22 Seidendamast des Ornates von 1814 (Nr. 36)

Rapport: Höhe 56 cm, Breite 27 cm, axialsymmetrisch
Wappen: 49 × 49 cm
Herkunft: vermutlich Frankreich

Die übrigen Ornate werden hier, weil ohne kunstgeschichtliche Bedeutung, nicht aufgeführt.

NACHWORT

Durch die Liturgiereform des II. Vaticanums wurde die Gestaltung des Altares in neue Bahnen geleitet, indem vor allem die dem Kirchenvolk zugekehrte Meßfeier (*celebratio missae versus populum*) empfohlen wurde, wobei die hier aufgeführten Altarbehänge großteils hinderlich wären. Es ist deshalb eine Frage der Zeit, ob und wie

lange sich am Stift Beromünster das viele Jahrhunderte lang gepflegte liturgische Brauchtum der Altarornate erhalten kann. Es schien deshalb wichtig, diese heute wohl einmalig gewordene Form der Altardekoration in Wort und Bild festzuhalten, solange die lebendige Tradition noch nicht verlorengegangen ist.

ANMERKUNGEN

- Wenn nicht anders vermerkt, ist immer Stiftsarchiv Beromünster gemeint. KP = Kapitelprotokolle; Bd. = Band; Mp. = Mappe
- ¹ Zum Vergleich wurden beigezogen die alten Sakristeiinventare von Muri, St. Gallen, Rheinau, Solothurn, St. Urban, Hofkirche, Sursee, Einsiedeln.
² JOSEPH BRAUN, *Der Christliche Altar*. München 1924, II, S. 18 und 30.
³ Der 1646 datierte Altar wurde vermutlich damals neu geweiht, stammt aber noch aus der gotischen Zeit.
⁴ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 78.
⁵ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 42.
⁶ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 173–75.
⁷ A. REINLE, *KdS Kanton Luzern*, Basel 1956, S. 24.
⁸ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 646ff.
⁹ Invent. 1234, Nr. 58 und 59.
¹⁰ LUDWIG EISENHOFER, *Handbuch der kath. Liturgik*, Freiburg 1933, Bd. II, § 45, S. 324ff.
¹¹ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 140.
¹² Verzeichnis S. 9/10, Nr. 23, 26, 27, 31, 38.
¹³ BRAUN (vgl. Anm. 2), II, S. 139.
¹⁴ REINLE (vgl. Anm. 7), S. 74.
¹⁵ KP 252 S. 99–111.
¹⁶ KP 245 S. 395b.
¹⁷ Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1894, S. 347.
¹⁸ Kuster-Rechn. 1138 (8).
¹⁹ KP 252, S. 154.
²⁰ Bau-Rodel Bd. 139.
²¹ KP 251, S. 612.
²² Bau-Rodel Bd. 485.
²³ KP 251, S. 1045.
²⁴ REINLE (vgl. Anm. 7), S. 118.
²⁵ Kuster-Rechn. 1138 (18).
²⁶ Bircher-Annalen, Bd. 656, S. 25.
²⁷ Statuten, Bd. 1217, S. 196.
²⁸ Kuster-Rechn., Bd. 579.
²⁹ KP 254, S. 561/62.
³⁰ KP 247, S. 85.
³¹ Jos. WALLIMANN, *Der Fleckenbrand von 1764*, Beromünster 1964,
³² Kuster-Rechn., Bd. 1183 (19).
³³ KP 234, S. 68b.
³⁴ KP 257, S. 1116.
³⁵ Bd. 1217, S. 51–52.
³⁶ KP 251, S. 995.
³⁷ 1743 schenkte Propst Ignaz Amrhyn «for den Chor Altar Ein Linshen Zierrat», Bd. 1233, S. 117, Nr. 2.
«Für st. Gallen Leinwatt 86 ellen à 21 b samt trinkgeld 2 gl 30 b», Bd. 1138 (24).
³⁸ KP 247, S. 425.
³⁹ KP 244, S. 49b.
⁴⁰ KP 243, S. 241.
⁴¹ KP 251, S. 588.
- ⁴² KP 251, S. 1005.
⁴³ KP 247, S. 204.
⁴⁴ KP 247, S. 204.
⁴⁵ KP 245, S. 476b.
⁴⁶ TH. VON LIEBENAU, *Urkundenbuch des Stiftes Beromünster*, Stans, Bd. II, 1907, Nr. 388, S. 165.
⁴⁷ VON LIEBENAU (vgl. Anm. 46), S. 74.
⁴⁸ z. B. «der gottesdienst in festa S. Michaelis Patroni solle mit gewöhnlicher Ceremonie und gezimmender Magnifizenz gehalten und Solemnissime celebriert werden», KP 253, S. 605.
⁴⁹ Bau-Rechn. Bd. 1134 (Tischmacher).
⁵⁰ KP 245, S. 196b.
⁵¹ KP 244, S. 472b.
⁵² Inventar 1233, S. 204.
⁵³ KP 245, S. 245b.
⁵⁴ Acta Capituli, Bd. 283, S. 35 (2).
⁵⁵ Bd. 750 verzeichnet die nach Luzern abgelieferten Kostbarkeiten.
⁵⁶ Silberbüsten von St. Joseph, Bartholomäus, Vitus, Leodegar, Karl Borr., Pancratius, Placidus, Cornelius, Vitalis und Franz Xav.
⁵⁷ Bd. 728.
⁵⁸ M. RIEDWEG, *Geschichte des Kollegiatstiftes Beromünster*, Luzern 1881, S. 518.
⁵⁹ Ciba-Rundschau, Nr. 104, Basel 1952.
⁶⁰ Ciba-Rundschau, Basel, Nr. 120, 1955.
⁶¹ Ciba-Rundschau, Basel, Nr. 42, 1939.
⁶² M. DREGER, *Künstlerische Entwicklung der Weberei und Stickerei*, Wien 1904, S. XVIII.
⁶³ DREGER (vgl. Anm. 62), S. XVII.
⁶⁴ DREGER (vgl. Anm. 62), S. XX.
⁶⁵ DREGER (vgl. Anm. 62), S. 104.
⁶⁶ Inventar Bd. 728, S. 38.
⁶⁷ Inventar Bd. 686, S. 58.
⁶⁸ Inventar Bd. 1233, S. 144.
⁶⁹ Geschichtsfreund, Bd. 31 (1876), Einsiedeln.
⁷⁰ KP 244, S. 314.
⁷¹ P. Humbert Schaffelberg, 1607–1660. Freundliche Mitteilung von P. Beda Mayer, Provinzialarchivar, Luzern.
⁷² KP 244, S. 316b und 317.
⁷³ KP 244, S. 324.
⁷⁴ Baurodel, Bd. 143.
⁷⁵ Bd. 471, S. 109.
⁷⁶ KP 244, S. 299b.
⁷⁷ Bd. 728, S. 38.
⁷⁸ KP 244, S. 284b und 285.
⁷⁹ REINLE (vgl. Anm. 7), S. 103, Nr. 2.
⁸⁰ Mp. 27, Testamente.
⁸¹ KP 246, S. 402, 415, 419b, 421b, 422, 447 usf.

- ⁸² KP 246, S. 518.
⁸³ Bd. 158a.
⁸⁴ KP 244, S. 331b.
⁸⁵ Bircher-Annalen, Bd. 660, S. 334/335.
⁸⁶ Bircher-Annalen, Bd. 660, S. 68.
⁸⁷ Acta Capituli, Bd. 283, S. 100.
⁸⁸ Acta Capituli, Bd. 283, S. 189.
⁸⁹ Acta Capituli, Bd. 283, S. 188.
⁹⁰ Durch Ludwig Morel zahlte das Stift am 26. Februar 1813 an die Firma Monlong & Brison, Lyon, 817 Gulden, Mp 158a.
⁹¹ «Färberlohn», Bd. 1138 (14).
⁹² Bd. 1137 (26).
⁹³ KP 247, S. 14 und S. 15/16.
⁹⁴ KP 246, S. 521.
⁹⁵ KP 245, S. 127, 28, 30, 31 und 32.
⁹⁶ KP 246, S. 528b.
⁹⁷ Kuster-Rechn., Bd. 158b.
⁹⁸ Mp. 181.
⁹⁹ Bd. 158 (6 und 7).
¹⁰⁰ Rechn., Bd. 223.
¹⁰¹ KP 253, S. 43.
¹⁰² KP 244, S. 139.
¹⁰³ «Kurzer Begriff deß anfangs vnd des Stüffters allhiesiger Collegiat... auch der Kirchen-Paramenten», Bauakten, Bd. 53a.
¹⁰⁴ Bircher-Annalen 656, S. 362.
¹⁰⁵ Bircher-Annalen 653, S. 150.
¹⁰⁶ KP 251, S. 834.
¹⁰⁷ KP 251, S. 67.
¹⁰⁸ KP 254, S. 132.
¹⁰⁹ CASPAR LANG, *Historisch-theologischer Grund-Riß der Schweiz*, Einsiedeln 1692, S. 734, XIV.
¹¹⁰ KP 252, S. 67.
¹¹¹ Bd. 728, S. 53.
¹¹² Rubricae generales Missalis. XVIII De Coloribus Paramentorum.
¹¹³ St. Urban, Archiv im STAA Luzern, Kod. 229b.
¹¹⁴ Die verschollenen Untersuchungsakten wurden 1970 von Dr. Edmund Müller (Beromünster) bei einem Bücherantiquar entdeckt und in verdankenswerter Weise dem Stiftsarchiv zurückgestattet.
¹¹⁵ KP 253, S. 161.
- ¹¹⁶ Der Vater des Verfassers dieser Zeilen hatte von 1901–1914 das Amt eines Chordieners inne und half auch als Haupt-sigrist beim «Aufrüsten» der Ornate.
¹¹⁷ Bd. 575, S. 37.
¹¹⁸ J. ANT. BALTHASAR, *Kirchenschatz von Münster*, A. 1790, Bd. 1233, S. 75.
¹¹⁹ Kath. Schweizerblätter 1894, S. 190ff.
¹²⁰ KP 245, S. 126.
¹²¹ Nächstverwandter Stoff im Schweiz. Landesmuseum, Inv.-Nr. LM 19259.
¹²² Prof. Dr. Reinle hat als erster auf den Sticker der kostbaren Arbeit aufmerksam gemacht. *KdS Kanton Luzern*, Bd. IV, S. 109.
¹²³ KP 247, S. 70.
¹²⁴ Dieser Stoff findet sich in manchen Sakristeien, so in St. Gallen, Fischingen, Altdorf, Seedorf usw.
¹²⁵ Derselbe Stoff findet sich auch in der Pfarrkirche Schwyz.
¹²⁶ In größerer Menge findet sich dieser Stoff im Kloster Gerlisberg, in der Schloßkapelle Kastelen bei Ettiswil und in der Pfarrkirche Baden.
¹²⁷ «Trinckgeld deß hrn. Chorhr. Bossardt Magd wegen über-brachten Ornat 13 gl 20 sh.» Quästur-Rechn. 1137.
¹²⁸ Bd. 728, S. 3.
¹²⁹ Bd. 675, S. 39.
¹³⁰ KP 246, S. 528b.
¹³¹ KP 247, S. 320.
¹³² Bd. 158, Nr. 2.
¹³³ Mp. 27.
¹³⁴ Vgl. HANA VOLAVKOVA, *The Synagogue treasures of Bohemia and Moravia*, Prag 1949, Nr. 20, oder ERNST FLEMMING, *Das Tex-tilwerk*, Tübingen 1957, Tf. VI.
¹³⁵ Vgl. PETER THORNTON, *Baroque and Rococo Silks*, London 1965, S. 95.
¹³⁶ Abgebildet in ERNST FLEMMING, *Das Textilwerk*, Tübingen 1957, S. 94.
¹³⁷ KP 245, S. 2 und S. 911.
¹³⁸ Bd. 158a.
¹³⁹ KP 242, S. 15, 140, KP 247, S. 205.
¹⁴⁰ Stiftskaplan Wilhelm Dörflinger (1746–1799) bemerkte in seinen Propstnotizen (Bd. 1208), daß der Ornat von Propst Amrhyne «auf mehrere tausend gl geshezet wird».

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 8: Peter Ammon, Luzern. Alle übrigen Abbildungen:
Ludwig Suter, Beromünster. Zeichnungen vom Verfasser.